Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postscheckkonto: Dresden 1899. Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 288. Sonnabend, 10. Dezember 1921, abends. 74. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 8.— Mark ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 50 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (7 Silben) 2.— Mark, Ortspreis 1.75 Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 75 Pf. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtseitige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Zu der Bekanntmachung in Nr. 279 des Riesaer Tageblattes vom 30. vor. Mts. über Errichtung einer Bleichanlage durch die Baumwollspinnerei Riesa wird berichtigend bemerkt, daß das Flurstück 188a mit Flurstück 247 verschmolzen worden ist. Die Errichtung der Anlage soll also auf Flurstück 247 des Flurbuchs für Gröba erfolgen.

Gemäß § 17 der Reichsgewerbeordnung wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen die Anlage, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet hier anzubringen.

Großenhain, am 8. Dezember 1921. 1817 b F.

Die Amtshauptmannschaft.

Zur Hafen-Ordnung für die Benutzung des fiskalischen Winter- und Schutzhafens bei Meißen vom 5. Dezember 1900 ist ein III. **Nachtrag** und zur Hafen- und Ufer-ordnung für den Verkehrs- und Winterhafen sowie die eisenbahnstaatlichen Umschlagsplätze bei und in Riesa vom 21. April 1902 ein VII. **Nachtrag** aufgestellt worden. Beide haben vom 15. Dezember 1921 ab Geltung.

Von ihrem Inhalte kann bei dem Straßen- und Wasserbauamte Meißen und bei der unterzeichneten Amtshauptmannschaft Kenntnis genommen werden.

Die Nachträge sehen eine Erhöhung der Gebühren für die Ueberwinterung von Fahrzeugen, Flößen und sonstigen schwimmenden Anlagen in den staatlichen Winterhäfen vom 15. Dezember 1921 ab vor.

Meißen, den 7. Dezember 1921. Nr. 877a X.

Die Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.

Das Ortsgesetz über die Zusammensetzung des Schulausschusses und dessen Wirkungskreis nach dem Gesetz über die Aufhebung der Schulgemeinden vom 21. Juli 1921 liegt von heute ab 14 Tage lang zu jedermanns Einsicht im Gemeindeamte öffentlich aus.

Weida b. Riesa, am 10. Dezember 1921. **Der Gemeindevorstand.**

Donnerstag, den 15. 12. 21, vormittags 9 Uhr findet im Heeresverpflegungsamt Dresden — früher Proviantamt — Verdingung der Fleisch- und Wurstlieferung für den Standort Zeithain auf die Zeit vom 1. 1. b. m. 31. 3. 22 statt. Lieferungsbedingungen und Angebotsformulare können daselbst eingesehen bezw. empfangen werden.

Heeresverpflegungsamt Dresden.

Bezirksarbeitsnachweis Großenhain, Nebenstelle Riesa

— Bahnhofstraße Nr. 17. Tel. Nr. 40. —

Kostenlose Arbeitsvermittelung und Stellennachweis für Jedermann.
Meldezeit für Frauen vorm. 8—10, für Männer 10½—12½ Uhr.
Offene Stellen für: 4 Klempner, 2 Böttcher, 2 Armaturenschlosser, 1 Schneider, 1 Schmied für Hufbeschlag (älterer), einige Kesselnieter und Nietenstemmer, mehrere Schlosser, Schmiede, Elektriker, 1 Linotypesetzer, eine Anzahl kräftige Arbeiter, 2 Hausburschen für Hotels, 2 Hausmädchen für Hotel, 2 perf. Stenotypistinnen, landw. Burschen und Knechte sowie Mägde gegen Tariflohn für 1. 1. 1922.

Die Notlage der Presse.

Die deutsche Presse wird plötzlich vor die befürchtete, mit allen möglichen Mitteln bisher verhinderte Katastrophe gestellt. — Die deutschen Zeitungen haben von den bis auf das Hundertfünfzigfache gesteigerten Preisen der Materialien und Herstellungskosten nur einen Teil auf Leser und Inserenten überwälzen können. Nun war der Wagen Druckpapier, der im Frieden 2000 Mark kostete, bereits Ende November wieder erheblich verteuert worden, sodaß der Preis für Dezember auf 37 000 Mark gestiegen war. Plötzlich wird hierauf ein weiterer sofortiger Aufschlag nochmals um mehr als das Doppelte des Friedenspreises verlangt, und hierzu kommen die allgemeinen sprunghaften Verteuerungen und die enormen Erhöhungen der Löhne. So wachsen plötzlich die gesamten Produktionslasten in Riesensummen zusammen, zu denen auch eine Verdoppelung der bisherigen Bezugspreise in gar keinem Verhältnis stünde.

Ob und wie lange noch unter diesen Umständen überhaupt das Zeitungswesen aufrecht zu erhalten ist, darüber herrschen in den Kreisen der Sachverständigsten die schlimmsten Befürchtungen. Wir treiben aber offenbar in eine Krise hinein, in der die Aufrechterhaltung der Presse mehr als je auch die Aufrechterhaltung der Hoffnung, der Ordnung, des Staatslebens bedeuten wird. Nur Kurzsichtigkeit und Unkenntnis kann das verkennen. Außerordentliche Verhältnisse erfordern außerordentliche Mittel. Das muß verstanden und gewürdigt werden in dem Augenblick, wo es nun tatsächlich geht um Sein oder Nichtsein der deutschen Presse!

Wir erwarten daher zuversichtlich, daß die unbedingt notwendigen außergewöhnlichen Erhöhungen der Bezugs- und Anzeigenpreise nicht zuletzt deshalb getragen werden, weil nur so die wirtschaftliche Unabhängigkeit der deutschen Presse und ihre Unabhängigkeit von ausländischen Einflüssen zu erhalten ist. Wir wollen, solange es irgend möglich ist, die deutschen Zeitungen vor dem Ersticken schützen. Und wenn es leider bei der stürmischen Entwicklung zum Schlimmen nicht gelingen wird, manche alteingebürgerte und wertvolle Organe der öffentlichen Meinung vor dem Zusammenbruch zu retten, so darf uns doch Pessimismus nicht dahin bringen, daß wir widerstandslos den Dingen ihren Lauf lassen. Die Presse, die — jede Zeitung in ihrer Richtung — mehr als je kämpft für das Wohl der Volksgesamtheit in diesen Zeiten, bedarf auch in erhöhtem Maße der Einsicht ihrer Leser.

Die Lage ist keiner früheren vergleichbar. Möge das allenthalben erkannt werden, solange es noch Zeit ist!

Der Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger (Herausgeber d. deutschen Tageszeitungen) E. V.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 10. Dezember 1921.

—* **Anmeldung der schulpflichtig werdenden Kinder.** Wir werden gebeten, noch einmal darauf hinzuweisen, daß am kommenden Montag alle nächste Ostern schulpflichtig werdenden Knaben in der Knabenschule, alle Mädchen in der Albertschule durch die Eltern anzumelden sind.

—* **Vortrag.** Wir möchten nicht verfehlen, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß Herr Prof. Dr. Müller, der nächsten Montag abends 8 Uhr im Jugendheim über das Thema: „Die Notwendigkeit des Religionsunterrichts in der Schule" sprechen wird (vgl. die Einladung in der gestrigen und heutigen Nummer), ein Riesaer Kind ist, ein Sohn des treu bewährten und noch bei vielen seiner Schüler und Schülerinnen in dankbarem Andenken stehenden Herrn Kantor Müller.

—* **Die Deutsche Bank Filiale Leipzig** hat gemeinsam mit der **Riesaer Bank, Akt.-Ges.** zu Riesa M. 15 000 000.— 5 prozentige mündelsichere Teilschuldverschreibungen des Elektricitätsverbandes Gröba (Gemeindeverband) in Gröba (Elbe), von 1922 ab zu pari verlosbar, übernommen, die von jetzt ab zum Kurse von 101 Prozent zum freihändigen Verkauf gebracht werden. Die Anleihe wird in Stücken von je M. 1000 hergestellt und mit Zinsscheinen per 1. April und 1. Oktober ausgestattet. Die Anleihe ist sehr geeignet zur Kapitalsanlage. Siehe Inserat in heutiger Nummer.

—* **Ortsklasseneinteilung.** Das Ortskartell des Deutschen Beamtenbundes teilt mit, daß Riesa-Gröba in C eingestuft ist, daß aber auf Grund eines Paragraphen im Gesetz offensichtliche Härten von der Reichsregierung noch abgeändert werden können. Hier wird das Ortskartell seine Arbeiten sofort einsetzen. Dr.

—* **Wünsch's Marionetten-Theater** im Kronprinz erfreut sich fortgesetzt regsten Zuspruchs. Zu der gestrigen Aufführung des Lustspiels „Kasper als deutscher Schneider" war der Saal abermals bis auf den letzten Platz besetzt. Auch gestern trug Kasperle bestens Sorge, daß alle, die gekommen waren, sich an seinen drolligen Späßen zu ergötzen, voll auf ihre Rechnung kamen. All' die kleinen Bühnenfiguren in ihren kleidsamen Trachten und Kostümen wurden mit großer Geschicklichkeit dirigiert und auch die Bühnenausstattung wirkte ganz nett. — Im Theatrum mundi wurde „Berlin bei Tag und Nacht" vorgeführt. Es fand allgemein Bewunderung und Anerkennung.

—* **Konzert seltener Instrumente.** Man schreibt uns: Ein interessantes Gastspiel wird den Einwohnern von Riesa und Umgebung am Donnerstag, den 15. und Freitag, den 16. Dezember, abends 8 Uhr im Hotel Höpfner durch die H. Neubert-Cornell-Instrumental-Künstler-Truppe geboten werden, die überall mit großem Erfolge aufgetreten ist. Eigenartige Instrumente, es sind zirka 30 Stück an der Zahl, von wundervollen Klangwirkungen, werden von Damen und Herren in höchster Vollendung gespielt. Auf den verschiedenen Instrumenten, wie Saxaphonen, Stahl-Marimbaphonen, Xylophonen usw. verfügen die Künstler über eine verblüffende Technik und Fertigkeit. Besonders interessant und herrlich an Klangfarbe und Tonfülle sind Vorführungen auf der amerikanischen Glockenorgel, sowie die Darbietungen auf 40 Weingläsern seitens der drei Damen der Truppe.

—* **Flaschenpost.** Daß trotz der hohen Portosätze eine Karte von Diesbar nach Schleswig-Holstein umsonst befördert wurde, dürfte zu den Seltenheiten gehören. Die Karte benutzte in diesem Falle jedoch weder den Land-, noch den Luftweg, sondern den der Elbe. Am 5. August 1919 wurde sie von einem hiesigen Einwohner als sogenannte „Flaschenpost" bei Diesbar in die Elbe geworfen, und erst am 22. Oktober dieses Jahres wurde sie am Westerbever-Strand (Kreis Eiderstedt, Prov. Schleswig-Holstein) aufgefunden. Die Post war also weit über 2 Jahre unterwegs. Es ist bemerkenswert, wie die Flasche durch den Hamburger Hafen getrieben und von warmen Strömungen erfaßt und nordwärts getragen wurde. A. P.

—* **Der Ankauf von Gold für das Reich** durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 12. bis 18. Dezember ds. Js. unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 720 M. für ein Zwanzigmarkstück, 360 M. für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt.

—* **Der Zucker wird teurer.** Die „Zuckerwirtschaftsstelle des Vereins der deutschen Zuckerindustrie" teilt mit: Die Reichszuckerstelle hatte die für den Monat Oktober von ihr zunächst aufgesparte Zuckermenge bereits in den Monaten August und September verteilt, da man mit Bestimmtheit im August noch annahm, die Kampagne der rübenverarbeitenden Fabriken und ebenso der Raffinerien werde sehr früh beginnen, und schon Anfang Oktober würden größere Mengen Verbrauchszucker der neuen Ernte an den Markt kommen. In dieser Erwartung wurde man getäuscht. Infolge der Trockenheit konnten die Zuckerrüben ohne Materialverlust aus dem hart gewordenen Boden zuerst nicht herausgebracht werden. Der außerordentliche Wagenmangel, die schlechten Wassertransportverhältnisse und der dadurch entstandene Kohlen- und Rübenmangel verzögerten den Beginn der Rübenkampagne erheblich. Ein großer Teil der Raffinerien konnte erst im Laufe des Novembers mit der Verarbeitung der neuen Ernte beginnen; infolgedessen sei auch die bisherige Belieferung mit Verbrauchszucker nur sehr mangelhaft. Eine Zurückhaltung von Zucker, um den Preis zu schrauben, habe nicht stattgefunden. Die Gesamterzeugung an Weißzucker in diesem Wirtschaftsjahr ist auf 22,5 Millionen Zentner festgestellt. Hiervon hat die Zuckerwirtschaftsstelle ein Drittel, etwa 7 Millionen Zentner, für die Lieferung Oktober/Dezember freigegeben, von denen aber nur erst 38 Prozent für den Verbrauch geliefert sind, weil der Betriebsbeginn, wie oben erwähnt, später begann, und die ungünstigen Transportverhältnisse die Abfuhr von der Fabrik erheblich behinderten, ja, teilweise unmöglich machten. Der von der Zuckerwirtschaftsstelle vorgesehene Großhandelspreis von 350—357 Mark für den Zentner gewöhnlichen gemahlenen Zucker lasse sich angesichts der inzwischen eingetretenen vollständigen Umwälzung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse nicht mehr aufrecht halten, so daß mit einer alsbaldigen Erhöhung auf 500 Mark für den Zentner zu rechnen sei und ein Kleinhandelspreis pro Pfund von etwa 6,50—7,00 Mark eintreten werde. Sollte diese Fixierung auf Schwierigkeiten stoßen, so sei damit zu rechnen, daß im nächsten Jahre weniger Zuckerrüben gebaut würden, da die Landwirte dann zum Anbau gewinnbringenderer Produkte schreiten würden. — Soweit die Mitteilungen der Wirtschaftsstelle der Zuckerindustrie, zu denen der „Berl. Lokalanzeiger" bemerkt: Des Pudels Kern ist natürlich, daß der Zucker teurer werden muß, was ja bekanntlich auch deshalb notwendig ist, weil die Dividenden der Zuckerfabriken so außerordentlich niedrig sind. Hinsichtlich der sonstigen obigen Angaben über die Zuckerproduktion sind z. B. die Fachleute des Handels anderer Ansicht. Das letzte Wort darüber wird ja noch nicht gesprochen sein.

—* **Zur Milchversorgung.** Die Lage auf dem Milchmarkte hat sich in der letzten Zeit immer ungünstiger gestaltet. Nach statistischen Aufstellungen ist der normale Ertragsrückgang in diesem Herbst bereits weit überschritten worden, sodaß der Milchmangel heute größer ist, als in dem schlechtesten Jahre der Zwangswirtschaft. Der Grund hierfür dürfte vor allem einmal in dem Mangel an Futtermitteln, zum anderen aber auch in den unrentabel hohen Preisen für Kraftfuttermittel zu suchen sein. Die zwar stark eingesetzte Hebung der Tierzucht, die eine Besserung der Milchversorgung erwarten ließ, hat dabei aber infolge des Auftretens der Maul- und Klauenseuche auch in diesem Jahre auf die Milchgewinnung einen großen Einfluß nicht ausüben können.

—* **Die Preisgestaltung der Kleie aus Umlagegetreide.** Die durch die Entwertung der Mark hervorgerufene sprunghafte Steigerung der Getreide- und Futtermittelpreise hat auch die Preise für die Kleie stark in die Höhe getrieben. Die zur Zeit für diese Kleie gezahlten Preise stehen in den meisten Fällen in keinem Verhältnis zu den für das Umlagegetreide gesetzlich festgelegten Preisen. — Obwohl nach Anordnung der Reichsgetreidestelle der Verkehr mit Kleie in jeder Beziehung frei ist und Höchst- und Richtpreise für diese Mittel nicht mehr festgesetzt werden können, hat der Landeskulturrat in Rücksicht auf die verschiedene Festsetzung für die aus Umlagegetreide hergestellte Kleie in den einzelnen Kommunalverbänden es doch für notwendig erachtet, bei dem Wirtschaftsministerium auf eine einheitliche Preisgestaltung hinzuwirken und die aus Umlagegetreide gewonnene Kleie den Landwirtschaftlichen Genossenschaften zum Weiterverkaufe an die Landwirte zur Verfügung zu stellen.

—* **Erhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung.** Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß mit dem 31. Dezember ds. Js. die Frist zur Nachzahlung freiwilliger Beiträge für die Jahre 1914 bis 1920 abläuft. Versicherte, deren Anwartschaft in diesen Jahren nicht aufrechterhalten ist, müssen also, um ihre Ansprüche nicht zu verlieren, die fehlenden freiwilligen Beiträge bis zum Schlusse dieses Jahres einzahlen. Dazu sind die bei der Post erhältlichen roten Zahlkarten zu benutzen, auf denen Vor- und Zunamen, Geburtstag und Geburtsort sowie das Jahr, für das die Beiträge gelten sollen, anzugeben sind. Zur Erhaltung der Anwartschaft müssen in jedem Jahre mindestens acht Kalendermonate mit Pflicht- oder freiwilligen Beiträgen oder mit sogenanten Ersatztatsachen (z. B. Krankheit, Militärdienst) belegt sein. Ferner können Angestellte bis zum 31. Dezember ds. Js. Pflichtbeiträge, deren Entrichtung aus einem nicht in ihrer Person liegenden Grunde unterblieben, aber zur Erhaltung der Anwartschaft notwendig ist, sämtlich oder teilweise nachentrichten oder die Stundung bei der Reichsversicherungsanstalt beantragen.

—* **Im Namen des Volkes.** Dem Beispiel des thüringischen Justizministers folgend hat jetzt auch der sächsische Justizminister angeordnet, über den Kopf von gerichtlichen Urteilen jeder Art die Ueberschrift „Im Namen des Volkes" zu setzen. Etwa noch vorhandene anders lautende Vordrucke sollen handschriftlich geändert werden.

—* **Abschlagszahlung für Pensionierte usw.** Der Landtag hat die Regierung ermächtigt, den Empfängern von Wartegeld, Ruhegehalt und Hinterbliebenenbezügen aus der Staatskasse auf die ihnen nach der bevorstehenden Neuregelung der Beamtenbezüge für die Zeit ab 1. Oktober 1921 zustehenden erhöhten Versorgungsgebührnisse eine Abschlagszahlung im Betrage der auf den Monat November 1921 nach den bisherigen Sätzen fälligen Bezüge zu gewähren. Soweit am 1. November neben den eigentlichen Monatsgebührnissen Nachzahlungen für eine zurückliegende Zeit geleistet worden sind, beschränken sich die Abschlagszahlungen auf die eigentlichen Monatsgebühr-

Man färbt daheim nur mit echten Brauns'schen Stoffarben und fordere die lehrreiche Gratisbroschüre No. 3 von Wilhelm Brauns, Gesellschaft m. beschr. Haftung, Quedlinburg a. H.

nisse. Die Auszahlung der Abschlagszahlung wird mit allen Kräften beschleunigt werden.

)(**Dresden.** Wie die Abendblätter melden, lauerten gestern vormittag vor dem Tore der Siemensschen Glasfabrik in Freital mehrere maskierte Radfahrer dem von der Bank zurückkehrenden Kassierer der Bank auf, warfen ihm Pfeffer in die Augen und entrissen ihm die Geldtasche mit 100 000 bis 200 000 Mark Lohngeldern. Die Täter sind mit ihrer Beute entkommen.

)(**Dresden.** Einer Berliner Korrespondenz zufolge sind aufgrund der Feststellungen der Berliner Polizei in Dresden zwei Männer im Alter von 23 bzw. 21 Jahren verhaftet worden, die den Mord an dem großen Kaufmann Alexander in der Wielandstraße in Charlottenburg verübt haben. Die Verhafteten legten ein Geständnis ab.

Marienberg. In den benachbarten Orten Lauterbach und Hilmersdorf sind durch einen tollwütigen Hund mehrere Kinder gebissen worden; ein Kind mußte nach Berlin in das Pasteursche Institut gebracht werden. Acht tollwutverdächtige Hunde wurden erschossen.

Leipzig. Seit Jahren bringt sich von Zeit zu Zeit der „Zopfabschneider“ durch seine Taten in unliebsame Erinnerung, nur während einiger Kriegsjahre war er in Vergessenheit geraten. Fast in allen Stadtteilen ist er schon aufgetreten, neuerdings wieder in Gohlis, wo er am 1. Dezember in den frühen Abendstunden einer 20jährigen Stütze, die ihr Haar in Form eines hängenden Knotens trug, dieses dicht am Kopfe abgeschnitten hat, vermutlich, als sie sich die Auslagen eines Spielwarengeschäftes in der Äußeren Hallischen Straße angesehen hat. Der Täter begeht seine Schandtaten stets so geschickt, daß die Betroffenen leider erst viel zu spät den Verlust ihres Haares bemerken.

Sächsischer Landtag.

wsl. **Dresden**, 9. Dezember.

Beginn der Sitzung 9¼ Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst zwei kommunistische Anfragen über Streikangelegenheiten. Die Anfrage betr. den Ziegeleiarbeiterstreik in Pegau beantwortet der Minister des Innern Lipinski dahin, daß die Arbeiter den Unternehmer auf der Landstraße verprügelt hätten, weshalb dieser sich unter den Schutz der Polizei stellte. Diese sei eingeschritten und habe die Uebergriffe unterdrückt. Die zweite Anfrage betrifft das Streikverbot für Arbeiter in lebenswichtigen Betrieben. Minister des Innern Lipinski bezieht sich in seiner Antwort auf eine Reichsverordnung über das Verhalten der Behörden bei Streiks in lebenswichtigen Betrieben. Dieser Verordnung sei auch im vorliegenden Falle nachgegangen worden. Die Polizei habe denn auch vollkommen im Sinne der Regierung gehandelt. Abg. Franz (Soz.): Die Rechte der Allgemeinheit hätten dem Rechte des Einzelnen vorzugehen. Indessen gestatten einige Punkte der Reichsverordnung, gewisse Betriebe fälschlicherweise als lebenswichtig anzusehen. Dadurch würden die Rechte der Gewerkschaften beeinträchtigt. Die technische Nothilfe sei weiter nichts als Streikbrecherei. Abg. Bauer (Deutschnat.) weist die Einwände zurück, soweit sie die Landwirtschaft betreffen. Antragsgemäß geht die Angelegenheit sodann an den Rechtsausschuß.

Bei einer eingeschobenen Aussprache über den Arbeitsplan für die nächste Woche wird der Wunsch ausgedrückt, den auf der heutigen Tagesordnung stehenden Punkt betreffend Steuerung der Notlage der sächsischen Gemeinden am nächsten Donnerstag zu erledigen. Das Haus ist damit einverstanden.

Als letzter Punkt der Tagesordnung kommt demnach eine Anfrage betreffend Maßnahmen gegen den drohenden allgemeinen Warenausverkauf zur Besprechung. Abg. Schiffmann (D. V.) begründet die Anfrage. Sachsen werde durch den Ausverkauf in schwerster Weise geschädigt. Die Reichsregierung sollte ihre gesetzlichen Maßnahmen gegen Ausverkauf und Wucher beschleunigen. Wirtschaftsminister Fellisch: Der erste große Ausverkauf fand im Winter 1919/20 statt. Dagegen wurde damals das System des Ein- und Ausfuhrverbots geschaffen. Im Frühjahr 1920 traten dann plötzlich Arbeits- und Handelsstockungen ein, weshalb im Sommer 1920 die Waren größtenteils wieder frei gegeben werden mußten. Dadurch war die Grundlage für den neuen Ausverkauf gegeben, der besonders von Böhmen ausgenützt wird. Ausfuhrverbote sind anfangs November erlassen worden. Weitere Einschränkungen im Grenzverkehr haben die Finanzämter Dresden und Leipzig verfügt. Durch zu scharfe Absperrung des Grenzverkehrs entstehen aber auch gewisse Nachteile für uns. Die sächsische Regierung tut alles, um die Verschleuderung der Waren zu verhindern. Die vorgeschriebene Ausfuhrbewilligung wird im Verein mit der Erhöhung der Ausfuhrabgabe wirksam werden. Auf einer Konferenz der Wirtschaftsminister soll anfangs nächster Woche die ganze Frage durchgesprochen und tunlichst geregelt werden. Nach kurzer Aussprache wird die Debatte über diesen Punkt geschlossen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Dienstag nachmittags 1 Uhr: Besoldungsvorlagen.

Der Jagow-Prozeß.

Da gestern General Ludendorff als Zeuge vernommen wurde, war der große Sitzungssaal des Reichsgerichts sehr stark besetzt. Nachdem der Präsident die erschienenen Zeugen auf die Bedeutung des Eides hingewiesen hat, wird zunächst Redakteur Walter Harnisch-Berlin vernommen. Er gibt an, der Nationalen Vereinigung nicht angehört zu haben und deren Ziele nicht gekannt zu haben. Am Mittwoch nach dem Putsch habe ihm Traub erzählt, daß Dr. Schiele eingeweiht sei. Einen Pressechef habe es nie gegeben. Dr. Harnisch sei zwar dazu ernannt worden, aber tatsächlich habe dieses Amt der Kapitänleutnant Lensch ausgeübt. Den Beschuldigten Schnitzler hat der Zeuge gekannt. Er schildert ihn als einen scharfsinnigen, aber ziemlich phantastischen Mann, der sich über rein tatsächliche Dinge oft täuschte. Am Sonnabend, den 13. März hatte der Zeuge den Eindruck, daß die Regierung Kapp im Begriffe war, sich durchzusetzen. Nach dem Einzug der Truppen sei die Rede davon gewesen in der Pressekonferenz, daß Traub, Schiele und Wangenheim Minister werden sollten. Auf die Frage, ob Schiele eine gewisse Rolle gespielt habe, erklärt der Zeuge, daß Schiele, wie alle anderen Persönlichkeiten, stark überlaufen worden sei.

General Ludendorff als Zeuge.

Darauf erscheint General Ludendorff als Zeuge. Er wird über seine Kenntnisse hinsichtlich des Kapp-Unternehmens gefragt, und erklärt, daß Wangenheim und Schiele ihm vorher bekannt gewesen seien und ihn vorher aufgesucht hätten. Im Osten habe er Kapp kennen gelernt. Nach Beendigung des Krieges wurde er mit Schnitzler bekannt, und zwar durch Oberst Bauer. Schnitzler sollte ihm bei der Durchsicht seiner „Kriegserinnerungen“ behilflich sein. Schnitzler sei etwas phantastisch veranlagt gewesen. Als der Zeuge die geplante Abtrennung Ostpreußens erfuhr, habe er dies wie einen Schlag ins Gesicht empfunden. General Ludendorff gab weiter an, daß Kapp in dieser Zeit zu ihm kam und sich über die [illegible] aussprach. Am Ende [illegible] der Friedensvertrag unterschrieben werden sollte, wurde von einem Triumvirat Noske, Heine, Eberwald gesprochen. Der Schmachfriede [illegible] das Heer in hohem Maße. Außerdem kam die bolschewistische Gefahr hinzu. In diesen Gedanken traf sich Kapp mit ihm, dem Zeugen. Die Truppen waren damals noch im Baltikum. Kapp sprach mit dem Zeugen darüber, wie es mit ihrer Hilfe möglich sei, den Bolschewismus abzuwehren. Freikorps, welche dazu besonders geeignet waren, fanden bei der Regierung nicht die Beachtung, die sie nötig hatten. Am 30. November war der Zeuge in Ostpreußen und hat mit Kapp über die Bildung von Einwohnerwehren gesprochen. Wenn in einem sozialdemokratischen Blatte Kapp, Lüttwitz und Ludendorff als die Anstifter des Kapp-Unternehmens bezeichnet worden sind, so treffe diese Behauptung auf seine Person nicht zu. Am 11. März hörte General Ludendorff, daß Lüttwitz beurlaubt sei, und daß Haftbefehle gegen einige Herren erlassen waren. Hauptmann Pabst erschien bei Ludendorff und sagte ihm, er solle verhaftet werden. Pabst sprach sich sehr zurückhaltend über einen Entschluß aus, mit Waffengewalt etwas erreichen zu wollen. Der Zeuge hat dann lediglich aus der Zeitung ersehen, daß die Brigade Ehrhardt in Berlin einrücken werde. Am 13. März, als der Einmarsch erfolgte und Kapp in der Reichskanzlei war, hörte der Zeuge, daß der Generalstreik proklamiert sei. Darin sah er eine große Gefahr. Kapp erklärte, er hege die Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, eine Regierung auf breiter Grundlage zu bilden. Am Sonntag wurde Ludendorff telefonisch gebeten, in die Reichskanzlei zu kommen. Die Sitzung, die dort abgehalten wurde, könne nicht als Kabinettssitzung bezeichnet werden, da immer durcheinander gesprochen wurde. Am Abend wurde der Zeuge nochmals hinbestellt. General Märcker teilte mit, die Reichsregierung stehe seinem Plane wohlwollend gegenüber. Am Dienstag war wieder ein großes Durcheinander in der Reichskanzlei. Es wurde gesagt, es seien Verhandlungen mit Schiffer im Gange. Lüttwitz erzählte, die Reichswehr und die Sicherheitswehr stünde nicht mehr hinter ihm. Das bewog Kapp, sein Amt niederzulegen. Nur Herr von Jagow war gegen die Niederlegung. Nachmittags fand eine Besprechung der Offiziere statt. Lüttwitz legte sein Amt nieder und sprach die Hoffnung aus, daß die von Schiffer in Aussicht gestellte Amnestie ihm und den anderen Offizieren gewährt werden würde.

Es wird dann ein Brief des Herrn von Dewitz an den Zeugen vom 8. März erwähnt. Ludendorff hat den Brief nicht erhalten. Der Brief ist dem Zeugen später vom Oberreichsanwalt vorgelesen worden, als er zur Vernehmung in Leipzig war. Der Brief wird verlesen.

v. Dewitz ist Direktor des Pommerschen Landbundes. Er schreibt an Ludendorff, er habe von Vorbereitungen der kommunistischen Partei gehört. Der Briefschreiber hält es für wichtig, daß Ludendorff die Möglichkeit des ausschlaggebenden Eingreifens erhält. Der Kreis gewissenhafter Personen müsse mit besonderer Vorsicht gesichtet werden. Es bestehe bei den Kommunisten die Absicht, in Berlin loszuschlagen und die prominenten Persönlichkeiten zu beseitigen.

Ludendorff erklärt, den Brief nicht bekommen zu haben. Die kommunistische Gefahr habe damals offenbar bestanden, mit Kapp habe er über einen Gegenstoß gegen diese Gefahr gesprochen.

Hierauf wird ein Brief vom 17. März 1920 an Ludendorff über das Mißlingen des Kappunternehmens verlesen. Es wird darin gesagt, Ludendorff habe von den Vorbereitungen zu dem Unternehmen gewußt und er, Ludendorff werde sie, die Teilnehmer, jetzt hoffentlich nicht im Stiche lassen.

Der Zeuge erklärt, daß dieser Brief ihm bei seiner Vernehmung in Leipzig vorgelegt worden sei und wahrscheinlich von Herrn Trebitsch-Lincoln herrühre. Erhalten habe er den Brief nicht. Auf eine Frage des Präsidenten erklärt Ludendorff, er habe am 13. März auf alle Fälle ein Blutvergießen vermeiden wollen, deshalb sei er in der Frühe am Brandenburger Tore gewesen. Am 15. März hatte Ludendorff die Befürchtung, daß die Truppen nicht hinter den Führern stehen würden und daß ein Kampf gegen die Truppen drohte.

Zeuge Harnisch ergänzt seine Aussage dahin, daß er vermute, der vorher verlesene an Ludendorff gerichtete Brief sei nicht allein von Trebitsch-Lincoln verfaßt, sondern unter Mitwirkung von Schnitzler zustande gekommen. Weder Exzellenz Ludendorff noch Harnisch werden vereidigt.

Es wird nunmehr zur Vernehmung des Generalmajors Heye geschritten. Heye wird vereidigt und erklärt, er habe seinerzeit zunächst den Eindruck gehabt, daß die Regierung in Weimar es stillschweigend dulden würde, wenn der Krieg gegen Polen weiterginge. Später sei Kapp zu ihm gekommen, und habe ihm gesagt, es müsse doch unbedingt etwas geschehen, um Ost- und Westpreußen zurückzugewinnen. Kapp habe aber damals nichts gegen die Regierung unternehmen wollen. Kapp habe die gesetzgebende Körperschaft nicht entfernen, sondern nur umstimmen wollen. Kapp sei dann nach Berlin gefahren, habe aber doch die gleiche Ablehnung seiner ostpreußischen Pläne gefunden. Er, der Zeuge, sei dann mit Kapp nicht wieder in Berührung gekommen.

Nach Verlesung eines längeren Briefes Kapps über das von ihm geplante Unternehmen wird als Zeuge Rittergutsbesitzer Stubbendorf aufgerufen. Er äußert sich über die nationale Vereinigung. Eine Kandidatur für die neue Regierung sei ihm, dem Zeugen, nicht angeboten worden. Beim Kapp-Putsch habe er eine gewisse Rolle gespielt. Er habe gewisse Verhandlungen mit den Gewerkschaftsführern geführt, um die Verwirrung möglichst zu beseitigen. Ein bestimmtes Amt habe er aber nicht gehabt. Gegen den Generalstreik habe er im Namen Kapps gesprochen. Kapp habe ihm eine Legitimation für die Verhandlungen mit den Gewerkschaften ausgestellt. Es habe gegen ihn eine Untersuchung geschwebt, aber es sei ihm die Amnestie zugute gekommen. Der Zeuge wird gleichfalls nicht vereidigt.

Im weiteren Verlauf des Prozesses wurde gestern u. a. noch eine Reihe von Offizieren der Marine und der Reichswehr als Zeugen verhört, ferner der Direktor des Pommerschen Landbundes von Dewitz. Der Gerichtshof beschloß, den vorgestern von der Verteidigung gestellten Antrag, den Grafen Brockdorff-Rantzau als Zeugen zu laden, als für die Beweiserhebung unerheblich abzulehnen. Sämtliche gestern vernommenen Zeugen wurden, soweit dies noch nicht geschehen war, nachträglich noch vereidigt, mit Ausnahme des Korvettenkapitäns von Trotha, der als Adjutant Ehrhardts bei der Marinebrigade war, und des Rittergutsbesitzers von Stubbendorf, da bei diesem der Verdacht der Teilnahme nicht vollständig beseitigt ist.

Pressestimmen zum Jagow-Prozeß.

Die linksstehenden Zeitungen bezeichnen die Kappbriefe, die in der Leipziger Prozeßverhandlung am Donnerstag eine Rolle spielten, als sehr schädlich für die Angeklagten. Die „Germania“ meint, der Anfang der Verhandlungen habe genügt, „die Legende von den glühenden Patrioten, die unter Einsetzung ihrer Person das Vaterland retten wollten, endgültig zu zerstören“. Der „Berliner Lokalanzeiger“ erklärt, „daß die Verlesung der Briefe allgemein als der Höhepunkt der bisherigen Verhandlungen empfunden wurde, schon wegen des Gegensatzes, in dem meist der Inhalt dieser Dokumente zu einem Teil der Bekundungen der Angeklagten steht. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß sie etwas gegen die Angeklagten zu beweisen vermögen.“

Vermischtes.

Drei Menschen durch eine Gasexplosion getötet. Gestern nachmittag ereignete sich ein schwerer Unglücksfall beim Abbruch der alten Eisengießerei [illegible] über die Neuß bei Buzern. Durch die Explosion einer Gasleitung wurden zwei Ingenieure und ein Arbeiter getötet und vier Arbeiter schwer verletzt.

Die Opfer der Explosion in Saarwellingen. Der „Saarbrück. Landeszeitung“ zufolge beträgt die Zahl der Toten beim Explosionsunglück in Saarwellingen 18, die der Schwerverletzten 6, der Leichtverletzten etwa 40.

Festnahme einer Einbrecherbande in Mainz. Wie die Berliner Blätter aus Mainz melden, wurde dort eine Einbrecherbande verhaftet, die gerade dabei war, ein großes Lager auszuräumen. Ihre Mitglieder waren mit Revolvern und Dolchen bewaffnet. Sämtliche Verhafteten sind führende Mitglieder der kommunistischen Partei, darunter der Führer der Mainzer Arbeitslosenbewegung Spichelsberger. Bei den vorgenommenen Haussuchungen wurde ein regelrecht eingerichteter Verbrecherbetrieb entdeckt, dem es an den modernsten Diebeswerkzeugen nicht fehlte.

Kampf mit Einbrechern. In Pfaffen bei München entspann sich bei einem Einbruch in eine Konditorei eine Schießerei zwischen Einbrechern und ihren Verfolgern, wobei ein Bauer erschossen und zwei Einbrecher schwer verletzt wurden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 10. Dezember 1921.

Neue sächsische Gesetzentwürfe.

)(**Dresden.** Das Gesamtministerium hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, dem Landtage folgende Gesetzentwürfe vorzulegen: 1. den Entwurf eines Gesetzes über die Anerkennung neuer Feiertage, 2. den Entwurf eines Gesetzes über die Gemeinschaftserziehung an den Seminaren, 3. den Entwurf eines Gesetzes über eine weitere Verlängerung der Wahldauer der Mitglieder des Landeskulturrats und des Ausschusses für Gartenbau beim Landeskulturrat.

Die Frage „Groß-Hamburg“.

)(**Berlin.** Das preußische Staatsministerium hat zur Wahrnehmung der preußischen Interessen bei der Erörterung der Frage Groß-Hamburg den früheren Finanzminister Dr. Südekum bestimmt. Er soll die mit den Bestrebungen zur Bildung von Groß-Hamburg zusammenhängenden Fragen bearbeiten und dem Staatsministerium darüber in der nächsten Zeit Vorschläge unterbreiten.

Kundgebung gegen Serbien.

)(**Belgrad.** Anläßlich der auf den 11. d. M. anberaumten Stadtratswahlen wurden gestern in Agram große gegen Serbien und das Königreich gerichtete Kundgebungen veranstaltet.

Italien und die Deutschen Werke.

)(**Rom.** (Agenzia Stefani.) Der Abgeordnete Baglioni hat an den Minister des Aeußeren eine Anfrage gerichtet, die den Konflikt zwischen der Reparationskommission und der interalliierten Militärkontrollkommission in der Frage der Interpretation und Anwendung der Artikel 168 und 169 des Versailler Vertrages zum Gegenstande hat. Durch die Anfrage soll Aufklärung geschafft werden über die Rolle, die die italienischen Vertreter bei den Bedrückungen spielen, denen die Deutschen Werke von Seiten der Militärkontrollkommission ausgesetzt sind.

Unterredung zwischen Lloyd George und Loucheur.

)(**Paris.** Eine Havas-Meldung aus London bestätigt die amtliche Londoner Meldung über die Unterredung Loucheurs mit Lloyd George und teilt mit, Lloyd George habe Loucheur gebeten, sich Briand anzuschließen, sobald dieser nach England komme.

)(**Paris.** Der Londoner Berichterstatter des „Petit Parisien“ sagt über die Unterredung, die zwischen Lloyd George und Loucheur geführt wurde, die Reparationsfrage werde von den Engländern geprüft mit dem Ziele, zu einem Einvernehmen zu gelangen, das die Interessen Frankreichs nicht verletze und auf die gebieterische Notwendigkeit Rücksicht nehme, die verwüsteten Gebiete möglichst rasch wieder aufzubauen. Allerdings müsse auch England seinen Handel und seine Industrie wieder aufbauen und ihnen ihre bedeutendsten Märkte in Mitteleuropa wieder sichern. Es scheine jedoch, daß auch englische Kreise wieder zu dem Gedanken zurückkämen, das Problem der Kriegsschulden in seiner Gesamtheit zu betrachten, also nicht nur von den deutschen, sondern auch von den alliierten Kriegsschulden sprechen. Eine der Kombinationen sei, zur Annullierung der alliierten Schulden an die deutschen Bonds der Serie C heranzugehen. Die Annahme dieses Vorschlages, zur Begleichung der französischen Schulden, bei England die deutschen Schatzbonds 3. Serie zu verwenden, kommt indirekt der Anerkennung einer Priorität der französischen Schulden gleich, die Frankreich durch den Versailler Friedensvertrag verweigert worden sei.

Die Frage eines Moratoriums.

)(**London.** In einer Unterredung mit dem Vertreter der „Times“ hob Loucheur die ausgezeichnete Atmosphäre hervor, in der seine Beratungen mit Lloyd George geführt worden seien. Loucheur erklärte, die Frage eines Moratoriums für Deutschland sei nicht erörtert worden. Der „Times“ wurde gestern von amtlicher Seite mitgeteilt, Loucheur habe die Konferenz auf die Frage des Wiesbadener Abkommens beschränken wollen; Lloyd George habe jedoch darauf bestanden, daß es zu einer Erörterung der Finanzlage Europas und der Welt komme. Briand sei gebeten worden, vom 16. bis 19. Dezember der Gast Lloyd Georges in Chequers zu sein.

)(**London.** Der „Morning Post“ zufolge herrscht in Londoner amtlichen Kreisen Optimismus über das Ergebnis der Beratungen über die wirtschaftliche Lage Deutschlands. Nach dem „Daily Telegraph“ wurde bei den Beratungen mit Loucheur die Frage eines Moratoriums für Deutschland kurz gestreift. Die Beratenden hätten in Betracht ziehen müssen, ob und in welchem Maße Deutschland seinen bevorstehenden Verpflichtungen nachzukommen in der Lage sei. Desgleichen hätten sie über die Garantien gesprochen, die Frankreich verlangen würde, falls Deutschland ein Zahlungsaufschub gewährt werde.

Briand stimmt dem Vier-Mächte-Abkommen zu.

)(**Washington.** Viviani empfing heute die Antwort Briands mit der Zustimmung Frankreichs zu dem Viermächte-Abkommen über den Stillen Ozean. Eine öffentliche Sitzung der Konferenz wird morgen abgehalten werden, um der Konferenz hiervon Mitteilung zu machen.

Dr. Reppin's Backöle
„Bittermandel, Zitrone“ usw.

Besucher werden auf die am Donnerstag, den 15. Dez. im Hotel Deutsches Haus in Riesa stattfindenden Sprechstunden von Herrn H. Steinmeier, vom Sprach-Institut Hamburg, aufmerksam gemacht. Der Besuch dieser Sprechstunden ist dringend zu empfehlen, da die Steinmeiersche Methode sich vorzüglich bewährt. Der Besuch der Sprechstunden ist kostenlos.

Sport.

Fußball. Riesaer Sportverein. Da die Liga der Dresdner Spielvereinigung morgen ein Verbandsspiel gegen den Dresdner Sportclub in Dresden austragen muß, so spielt unsere 1. Elf auf dem Schwarzen Platz, Gebauerstraße, gegen die 1. Elf der Freiberger Sportfreunde. Anstoß 2.15 Uhr. Das letzte Spiel beider Mannschaften endete 3:0 für Freiberg. Dies Mal wird sich unsere Mannschaft den Sieg nicht nehmen lassen. Das Verbandsspiel der 2. Elf gegen die gleiche Döbelns beginnt 2 Uhr auf dem Schwarzen Platz. Die 3. und 4. Elf fahren nach Lommatzsch. — Abteilung für Jugendpflege. Die Jugend- und Knabenmannschaften werden am Sonntag Uebungsspiele austragen. Die 2. Jugendmannschaft steht nach dem Verbandsspiel der 2. Mannschaft unserer 2. Jugendelf vorm. ½ 11 Uhr gegenüber.

Spielvereinigung. Die 1. Mannschaft steht morgen in Hertha der dortigen 1. Elf im Verbandsspiel gegenüber. Die 2. Mannschaft trägt in Gröbzig ein Verbandsspiel aus. Die 1. Jugend und 1. Knaben fahren morgen nach Oschatz, um gegen die gleichen Mannschaften Gesellschaftsspiele auszutragen.

V. f. L. Riesa. Die junge V. f. L.-Mannschaft steht morgen zum ersten Male einer Liga gegenüber. Dresdner Spielvereinigung ist es, die mit ihrer Liga-Mannschaft zu einem Propaganda-Spiel hier antritt. Die hiesige Elf wird mit der Mannschaft vom Sonntag voll antreten, sodaß ein interessanter Kampf zu erwarten ist. Im Verbandsspiel treffen sich in Nickritz unsere 2. Elf mit der 1. Mannschaft Nickritz (2 Uhr); V. f. L. Platz: V. f. L. 3. — Sp. V. Nünchritz 2. (0.30 Uhr). Jugendabteilung: Vor dem Ligaspiel steht der 1. Jgd. V. f. L. Hertha 1. Jgd. gegenüber.

Für die bei ihrer Vermählung dargebrachten vielen und schönen Geschenke und Glückwünsche

danken herzlichst

zugleich im Namen ihrer Eltern

Hugo Weber und Frau
Selma geb. Zieger.

Moritz, im Dezember 1921.

Schlafstelle frei.
Zu erfr. im Tageblatt Riesa.

Möbl. Zimmer
von jungem Kaufmann in besserem Hause gesucht.
Offerten unter R Z 8067 an das Tageblatt Riesa.

Junger Kaufmann
sucht per 1. Januar 1922 in Riesa oder Gröba
möbl. Zimmer
zu mieten. Offerten unter S Z 8068a an das Tgbl. Riesa.

---

2 einfache Zimmer
möbl. leer, von jung. kinderlos. Ehepaar gesucht.
Offerten unter O Z 8064 an das Tageblatt Riesa.

Unmöbl. Zimmer hat abzugeben Carolastr. 15, part.

Mädchen
für landwirtsch. Arbeiten gesucht. Große, Weida.

Tüchtige Plätterin
für Korsettbranche gesucht.
Offerten unter T Z 8069 an das Tageblatt Riesa.

Für 1. Januar suche ich für mein Kohlen- und Holzgeschäft
Fräulein
welches gute Schulbildung nachweisen kann. Meldungen werden zunächst schriftlich erbeten.
Hans Ludewig,
Gröba.

Junger Kaufmann
Mitte 20er, a. d. Lebensmittelbranche,
sucht **Beschäftigung**
gleich welcher Art, auch aushilfsweise. Adresse zu erfr. im Tageblatt Riesa.

Lehrling
m. gut. Schulbildung f. Okt. 1922 f. m. Kolonialw.-, Drog.- u. Samen-Hdlg. mit elekt. Betr. gesucht. Kost u. Wohng. i. Hause a. Wunsch außer Haus und monatl. Taschengeld.
Gefl. Angeb. unt. Q Z 8066a an das Tageblatt Riesa.

Für Sohn achtbarer Eltern wird für Ostern
Lehrstelle
bei tüchtigem Schuhmachermeister gesucht. Off. unter P Z 8065a an das Tgbl. Riesa.

Wir suchen per 1. Januar einen tüchtigen, zuverlässigen
jungen Mann
nicht unter 17 Jahren, für Pferdegeschirr und Betrieb.
Mühlenwerke Oelsitz bei Riesa.

15—18jähriger
Pferdejunge
zu Neujahr gesucht.
A. Kiehling, Bahren.

Pferdeknecht
von 16—18 Jahren f. 2. Jan. 1922 gesucht Boberfen 64.

Zwei Familien-Villa
in Vorstadt Dresdens, mit Vor- und Hintergarten, Gas und elektrisch Licht usw. erbteilungshalber f. 150 000 Mk. zu verkaufen.
Off. u. U F 5670 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

---

3 kleinere ältere
Arbeitspferde
billig zu verkaufen.
Craffelt & Pistorius,
Gröba.

Wachsamer Hund
zu verkaufen
Neu-Weida, Hauptstr. 11.

Gärtner-Lehrling
für Ostern unter günstigen Bedingungen gesucht.
Rich. Fiebig,
Gartenbaubetrieb, Bobersen.

Wir suchen zum möglichst sofortigen Antritt einen in Stenographie und Maschineschreiben perfekten und in allen Kontorarbeiten gut ausgebildeten
jungen Mann.
Bewerbungsschreiben m. Bild u. Zeugnisabschriften an die Landwirtschaftliche Handelsbank e. G. m. b. H. Strehla.

Freier Kinobesuch.

Vertrauensw. ältere geb. Personen zwecks Filmkontrolle gesucht. Off. unt. B N V 8288 an Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W 35.

Albin Nier

Riesa, Hauptstr. 1, 1. Et.
Rechtsbüro
fertigt Klagen, Zahlungsbef., Gesuche, Kauf- und andere Verträge, Schreibmaschinenarbeiten jeder Art an. Ratererteilung in Zivil- u. Strafsachen.
Telefon 744.

Bayerische Landleberwurst
Badeseife M. 5.50
Wachsschuhcreme M. 2.—
R. Fehre
Wettinerstraße 20.

Zigaretten
Gold- und Kork- und ohne Mundst. (sortiert)
Mk. 280 per 1000.
Goldgelben Tabak liefert prompt
M. Glaser, Zigaretten-Großhandlung,
Leipzig, Katharinenstr. 17.

Pferde-Versteigerung.

Donnerstag, den 15. Dezbr. d. J., vormittags 10 Uhr versteigere ich freiwillig in Riesa im Hotel „Kronprinz" im Auftrage der Bergbrauerei Riesa, Aktiengesellschaft zu Riesa

4 starke Arbeitspferde

gegen sofortige Barzahlung unter den vor der Versteigerung bekannt zu gebenden Bedingungen.
Riesa, Schulstraße 6.
Herm. Scheibe, vereidigter Auktionator u. Taxator.

Für vornehmen Haushalt wird per 15. Januar oder 1. Februar
Köchin
gesucht, die auch etwas leichte Hausarbeit mit übernehmen kann. Hausmädchen vorhanden. Guter Lohn und angenehme Stellung zugesichert. Zuschriften an Frau Fabrikant Rieschel, Leipzig-Liebertwolkwitz.

Harnröhren-Leidende
Geheime Geschlechtsleiden werden gegen frischen und veralteten Ausfluß das seit lang. Jahren bewährte **Enbalsol**
Mk. Reichspr. gesl. geschützt, an. 1 Fl. des innerlichen Mittels 28 Mk., 1 Fl. des äußerl. Mittels 16 Mk. Diskrete Verpackung ohne Absender. Belehrende Broschüre m. taus. Anerkennungen von Ärzten und dankbaren Patienten kostenlos gegen 2 Mk. für Doppelbriefporto in verschl. Kuvert ohne Aufdr. d.
Adler-Apotheke, Sommerfeld 213
(Bez. Frankfurt a. Oder)

Weihnachtszigarren
Tabak von 3.50 an. Lichter
Tabak-Köhler
Ecke Bismarck- und Klötzerstr.

Bevor Sie Ihre Weihnachtseinkäufe machen, müssen Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit in

Herren- und Damen-Stoffen
Damen- und Kinder-Mänteln

überzeugen.

Besichtigen Sie unsere Schaufenster.

Modenhaus

Gebr. Riedel

Riesa
Ecke Goethe- u. Schützenstrasse

Riesa
Ecke Goethe- u. Schützenstrasse

Unsere Geschäftsräume sind Sonntag, am 11. und 18. Dezember von 11 bis 6 Uhr geöffnet.

Gänsefeder-Verkauf.

Prima geschl. u. ungeschlissene Gänsefedern lieg. z. Verkauf
Albert Haberecht,
Röderau, am Bahnhof.
Telefon 516.
Kaufe jeden Posten
Schlachtgeflügel
zu höchsten Preisen.

Junge schwere
Kühe
ganz nahe zum Kalben, wobei Zugkühe, stehen preiswert zum Verkauf bei
Emil Eberhardt,
Wülknitz, am Bahnhof.

Kuh mit Kalb
verkauft Pochra Nr. 24.

Läuferschweine
und starke Ferkel hat zu verkaufen Strehle, Zschepa.

Gebr. Puppensportwagen und Kaufladen zu verkaufen Langenberg Nr. 28.

Kaufmannsladen und Puppenstube zu verkaufen
Gröba,
Oststraße 19, 1 Tr., r.

Eine Puppenstube, ein Cape für 13 jähr. Kind zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Guterhaltenes Spielzeug zu verkaufen:
1 Fellschaukelpferd
1 Kaufmannsladen
1 Klavier
1 Puppentheater
1 Pferdestall
1 Möbelwagen
2 Holzpferde.
Poppitzer Str. 32, part.

Guterh. Gehrockanzug, schw. 1. Rockanzug, dunkelbr. Winterüberzieher f. mittl. Figur zu verkaufen. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

---

1 Paar neue Herrenschnürschuhe, 1 eis. Kinderbettstelle, 1 Stehlampe zu verkaufen Hauptstr. 51, p.

---

1 P. Damen-Schnürschuhe, Nr. 38, 1 P. D.-Halbschuhe, 2 P. D.-Halbschuhe, Nr. 39, 1 P. Herr.-Schnürsch., Nr. 44, das. pass. Gummischuhe z. verk. Röderau, Heinrichstr. 11, 1.

Zu verkaufen
1 P. fast neue Kinderschuhe, 33, 2 P. vern. Schlittschuhe, 1 Schlitten, 1 Pelzkragen. Zu erfr. im Tageblatt Riesa.

---

1 P. Wildleder-Gamaschen zum Schnüren preiswert zu verk. Bismarckstr. 11 f, 3. r.

---

2 moderne Bettstellen, neu, zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Eine fast neue Badeeinrichtung preiswert zu verkaufen Carolastr. 10, 2.

Fahrrad-Lenkstange Petr.-Hängelampe zu verk. Schützenstr. 9, 3. r.

Herren-Rad
zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Neue Ia Qualität
Pianos
preiswert zu verkaufen.
Richters Musikhaus
Albertplatz 6.

Elegantes Alpaka-Tafelbesteck
für 12 Pers. preisw. zu verk. Zu erfr. im Tageblatt Riesa.

Die Heiratsanzeige.

Eine lustige Geschichte von Karl Bülge.

(Nachdruck verboten.)

Eigentlich war es doch zu fad und eintönig — so ganz ohne das Ewig-Weibliche. Er hatte, wenn er sich's recht eingestand, seit seiner Entlobung mit Ella Knautheim keine rechte Freude mehr als Erdenpilger...

Alles war schal. Alles war mißmutierregend. Alles, was er tat und trieb, der Herr Architekt.

In solch einer Stimmung lief Felix Schönbrunn wieder einmal durch den einsamen, ausgedehnten Park. Ein einsamer Sonderling.

Herrgott — war er das denn wirklich? War nicht vielmehr in ihm lachendes, gesundes Leben?

Am Schwanenteich prallte er auf ein schlankes Mädchen mit vornehmem Profil und eleganter Kleidung. Hm, machte er da und richtete sich auf, strich die Krawatte glatt und klemmte den Spazierstock unter den Arm.

Und sie lächelte ihn an... strich mit liebkosenden Fingern über die Chrysantheme im Gürtel... senkte für einen Augenblick die Lider und, schien... ja, schien auf seine Anrede zu warten!

Felix Schönbrunn wurde ganz schwindelig. Diese Augen... der Mund... das süße Gesichtchen...

Er zog den Hut. Nur mühsam vermochte er ein paar Anknüpfungsworte zu stammeln, die ihm sonst immer ganz leicht gefallen waren.

Das schöne Fräulein nickte huldvoll und senkte nach dem dichteren Teile des Parkes hin. Errötend sagte sie, auf ihre Chrysantheme im Gürtel deutend:

„Daß Sie sich verleugneten, war aber nett...!"

Schönbrunn machte ein verdutztes Gesicht.

„Wieso?"

„Wir hatten doch ein Erkennungszeichen verabredet. Sie schlugen so ein poesievolles vor...!"

Der Architekt Felix Schönbrunn wurde noch erstaunter.

„Ich?"

„Da — ja, wie denn? Da kam doch ein Herrchen... Klein, schmächtig, glattes Gesicht.. hochmodern gekleidet, gelbe Schuhe, hellen Hut... Und — ja und — eine Chrysantheme im Knopfloch...!!!"

Also, so war das?!

Blitzschnell überlegte der Architekt. Seine Begleiterin hatte den Schmächtigen noch nicht bemerkt. Sie sah nur zu ihrem stattlichen Ritter mit dem kühngeschnittenen, männlich-schönen Gesicht auf.

„Vielleicht gehen wir wieder zurück", sagte er rasch und wandte sich um.

„Warum?" fragte sie verwundert.

Da erblickte sie den anderen, den sie verdutzt betrachtete. Sie sah das Erkennungszeichen...

Eine leise Ahnung dämmerte ihr... Prüfend sah sie die beiden Männer an.

Sie wollte sich rasch von ihrem Begleiter abwenden. Sein lächelndes, offenes Gesicht und seine tiefen, lustigen Augen hielten sie aber unwillkürlich zurück...

Sie schwankte.

„Also, Sie sind gar nicht...?!"

„Nein, nein", lachte der Architekt. „Der nicht... aber ein anderer, der am Ende auch nicht zu verachten ist...! Nicht wahr...?!"

Das Mädchen senkte den Blick. Sie stimmte dem wohl bei. Aber der andere war doch ein Dichter... schrieb ihr glühende Liebesbriefe... schrieb Verse... tiefempfundene Verse...!!

Der Kampf war nicht leicht...! O nein...! Zumal Grete Kügling, wie sie ihrem Dichter auf seine Anzeige geschrieben hatte, eine „ganz idealistisch veranlagte Natur" war...! Wieder sah sie zu ihrem Retter auf.

Ob er auch...?

Dann wäre alles gut!!

Felix Schönbrunn verneigte sich plötzlich sehr höflich. Den Schalk in seinen Augen sah die verängstigte Grete Kügling nicht.

Da war der Dichter herangekommen, räusperte sich und begann mit einer dünnen, näselnden Stimme:

„Gnädigstes Fräulein Grete — ich bedauere es so außerordentlich tief und es ist mir so leid, zu wissen, daß Sie sich durch mein spätes Erscheinen — ich gestehe offen..."

Der Satz verlor sich in Stammeln.

Grete Kügling hatte sich entschieden. Kühl sagte sie:

„Entschuldigen Sie, mein Herr — es muß ein Irrtum vorliegen. Ich bin nicht die, die Sie zu finden glauben!"

Der Architekt bot Grete Kügling seinen Arm.

Sie nahm ihn und ging mit ihrem neuen Ritter davon.

„Wer war das?" fragte nach einer Weile der Architekt lächelnd. „Ein Musikus...?"

„Nein, nein! Ein Dichter!"

Eine kleine Pause. Dann die schüchterne Frage:

„Schreiben Sie auch solch schöne Gedichte?"

„O — es kommt darauf an. Kleinarbeit allerdings nicht...! Aber große bringe ich zustande. Solche mit fünf bis sechs Zimmern, Bad und allem Komfort... Und für sie würde ich ein ganz besonderes zusammendichten...! Ganz besonders schön... am Waldrande... mit Garten... Laube... Alles, was Sie wünschen...!"

Bei Grete Kügling kam der praktische Sinn der Frau hervor.

„Ehrenwort, Herr Baumeister?"

„Ehrenwort", sagte Felix Schönbrunn und blickte lächelnd und glücklich seine schöne Begleiterin an...

Versteigerung
von Nachlaß pp.
Einhebung
von Forderungen
übernimmt
Kärboben, Riesa.

Ich schlage jede Konkurrenz
in Billigkeit,
Qualität und Auswahl.
Fahrradmäntel v. 85.00 an
Schläuche v. 35.00 an
Bei mir gekaufte Mäntel und Schläuche werden gratis und sachgemäß aufgezogen.
Eigene Fahrrad-Reparatur-Werkstatt.
Fahrrad- und Gummiwarenhaus
Otto Mühlbach, Riesa
Bismarckstr. 11, Ecke Schloßstr.

Galerie Remmler & Co.

Trendlinring 3, Ecke Nordstr. **Leipzig** Nähe Hauptbahnhof.

Gemälde und Graphik erster Meister

R. Büchtger	Prof. Angelo Jank	Prof. Carl Raupp †	Prof. Julius Scheurer
H. Bärtel †	Prof. G. Jentsch	Prof. Ph. Röth †	Prof. F. Schier.
Prof. Zeno Diemer	C. Kessler	Georg Rößler	P. Thomassin
Fritz Gärtner	Prof. G. Kühl †	G. Rau	Adolf Wagner †
Prof. Habermann	Prof. G. Linderum	Prof. Ed. Schleich	Paul Weber †
Prof. A. Hengeler	Willy Moralt	Prof. Anton Seitz †	Prof. Wenglein †
Christian Heuser	C. G. Morgenstern	Aug. Seidel †	Prof. L. von Zumbusch

Weihnachts-Ausstellung eröffnet!

Fußbodenplatten
für Küchen, Hausflüren rc. in geschmackvollen Mustern empfehlen
Otto & Robert **Gessner**
Kunststein- u. Granitwerke
Ausführung-Garantie.

Reparaturen
an Fahrrädern, Nähmaschinen, Sprechapparaten schnell u. billig.
Bei Nähmaschinen komme auf Wunsch ins Haus.
Fahrradhaus
Otto Mühlbach, Riesa
Bismarckstr. 11, Ecke Schloßstr.

Grosse Auswahl in
Lampen
Kronen
Antiquitäten
Jedes Stück ist deutlich sichtbar mit dem Preise ausgezeichnet.
Kretzschmar, Bösenberg & Co.
Dresden-A., Serrestr. 5/7
(Nahe Pirnaischer Platz).

Nach langen schweren Leiden verschied sanft am 8. Dezember mein treusorgender Gatte, unser guter Vater, Herr Dachdeckermeister

Franz Endler.

Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Riesa, Meißner Str. 27, 10. Dez. 1921.
Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Gott hat Dir die Ruh' gegeben.
Die Beerdigung findet Montag ½2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Sohnes und Bruders

Alfred Martin Vogelgesang

sagen wir allen **herzlichsten Dank** für die liebevolle Anteilnahme. Besonderen Dank Herrn Hauptmann von Altrock auf Rittergut Gröba für seine Liebe, welche er uns noch in dieser schweren Stunde zuteil werden ließ, den Herren Inspektor Güntzelmann und Verwalter Liebers, welche unsern lieben Sohn an seinem Krankenlager und nach dem Tode so hoch ehrten, den übrigen Herren Beamten und dem Arbeitspersonal für die Kranz- und Geldspende, sowie für das freiwillige Tragen zu seiner letzten Ruhestätte, Herrn Pastor Penecke für die schöne Trauerrede und trostreichen Worte bei dem schweren Verluste unseres lieben Kindes. Ferner danken wir Herrn Lehrer Schönherr mit seinen Fortbildungsschülern für Niederlegung eines prachtvollen Kranzes, Herrn Kantor Thiemig mit seinem Chor für das schöne Trauerlied nebst Arie, der lieben Jugend des Rittergutes Gröba und L. A. V. Ortsgruppe Gröba für die schöne Kranzspende, aber besonderen Dank noch Frau Pastor Burkhardt, welche ihr liebes Patenkind am Grabe besuchte, bevor sich dieses schloß und uns dabei zu trösten suchte. Dies alles hat uns wohl getan. — Dir aber, lieber Sohn und Bruder, der Du an einem furchtbaren Unglück im frühesten Alter von 16 Jahren Dein junges Leben lassen mußtest, rufen wir ein „Ruhe sanft" in Dein stilles Kämmerlein nach.

„Leicht sei Dir die Erde, Sein Licht leuchte über Dir!"
Hart ist die Trennung, schwer das Leiden,
Wenn ein geliebtes Herz muß scheiden;
Doch bleibt ein süßer Trost bestehn,
Daß wir uns einstens wiedersehn.
Ach, allzufrüh! Nun armes Herz,
Verzage nicht im Trennungsschmerz!
Sieh', auch die Blume im Vergehn,
Sie tröstet uns: „Auf Wiedersehn!"

Gröba, am Begräbnistage, den 8. 12. 21.
Die schwergeprüften Eltern und Geschwister nebst Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner mir unvergeßlichen Frau, der treusorgenden Mutter ihrer Kinder, unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante, der

Frau Anna Ida Bönisch geb. Kühler

drängt es uns, allen, welche uns während und nach ihrer Krankheit mit Wort und Trost so reich unterstützt haben, und für den reichlichen Blumenschmuck beim Begräbnis unseren **innigsten Dank** auszusprechen.
Kodeln, den 9. Dezember 1921.
Der tieftrauernde Gatte nebst Kindern und Hinterbliebenen.

Für den
Weihnachtstisch
Zigarren in großer Auswahl
Präsentkistchen in Packungen zu 10, 20, 25 und 50 Stück.

Trotz weiterer Preissteigerung in Tabakfabrikaten können Sie bei mir noch zu Preisen kaufen, die etwa die Hälfte der Preise ausmachen, die heute von der Industrie gefordert werden. — — —

Reichhaltiges Lager aller bekannten Marken in Zigaretten u. Rauchtabaken.
Beachten Sie, bitte, meine Auslagen.
H. Ehnert, Tabakwaren
Wettinerstr. 21 — Bahnhofstr. Kiosk.

Durch energisches Drängen
ist es mir geglückt, von einem Fabrikanten einen fälligen Sommerauftrag hereinzubekommen. Ich biete diesen meiner verehrten Kundschaft zu folgenden Preisen an:

Burschen-Stiefel	Gr. 37—41	Mk. **150.00.**
Mädchen- „	„ 36—39	
Damen- „	„ 36—42	

Für den **Weihnachtsgabentisch** empfehle besonders:
Elegante Lackschuhe für Straße u. Gesellschaft mit Spange u. z. Schnüren
Herren-, Damen- und Burschenstiefel Marke „Salamander" und „Wasserfrosch"
Kinder- und Babystiefel in Boxkalf u. Chevr., inwendig gefüttert
Fußballstiefel in Chrom- und Rindleder Spezialmarke „Phönix"
Tuchstiefel mit Lederbesatz, für kalte Füße sehr zu empfehlen
Filzschuhe und Pantoffeln, reizende Muster in jeder Preislage
Kamelhaarstiefel und Schuhe zum Umschlagen, mollig u. warm.
Beachten Sie, bitte, meine Auslagen.
Schuhhaus Fortuna
Inh. Kurt Rohberg
Riesa, Hauptstr. 89a. Gröba, Georgplatz 9.

Wo lerne ich flott tanzen?
in R. Richters Tanzstunde.
Beginn des neuen Kursus
Mittwoch, 28. Dez., Hotel Wettiner Hof.
Vorherige Anmeldung in meiner Wohnung, Albertpl. 6, erbeten.
Rob. Richter, Fritz Rüb

Nach langem schweren Leiden entschlief am 9. ds. Mts., nachm. 4 Uhr, sanft mein lieber, guter Mann, unser herzensguter Vater, lieber Gross- und Schwiegervater und Bruder,

Herr Wilhelm Benisch

im Alter von 70 Jahren. In tiefer Trauer
Henriette Benisch geb. Höntsch.
Riesa, Meissner Strasse 12, den 9. 12. 21.
Die Beerdigung findet Montag, den 12., nachm. ½2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am 9. ds. Mts. verschied nach längerer Krankheit

Herr Wilhelm Benisch.

Der Verstorbene, der der Maschinenpoliererei meines Betriebes länger als 40 Jahre vorgestanden hat, füllte seinen Posten mit seltener Gewissenhaftigkeit, Umsicht und großer Anhänglichkeit aus.
Allezeit werde ich dem treuen Mitarbeiter ein ehrendes Andenken bewahren.
Gustav Schulze, Marmorwerke.

Gestern nachmittag ½8 Uhr ist unser herzensguter braver Sohn und Bruder, der Handlungslehrling

Hans Woldemar Pätzold

nach kurzem, aber qualvollem Leiden sanft entschlafen.
In tiefer Wehmut
Polizei-Ober-Inspektor **Pätzold** und **Familie.**
Riesa (Rathaus), 10. Dezember 1921.
Beerdigung erfolgt Montag nachm. ¾3 Uhr vom Trauerhause aus.

Selma Kirsten
Martin Fuhrmann
grüßen als Verlobte.
Riesa / Meißen
11. Dezember 1921.

Für die liebevolle Teilnahme und herrlichen Blumenschmuck beim Begräbnis unseres kleinen Lieblings

Erika

sagen wir hiermit allen unsern **herzlichsten Dank.**
Riesa, den 10. 12. 1921.
Fritz Jäger und Frau nebst Angehörigen.

Für die liebevolle Teilnahme und herrlichen Blumenschmuck beim Begräbnis unsres lieben Söhnchens

Helmut

sagen wir hiermit allen unsern **herzlichsten Dank.**
Nünchritz, den 10. 12. 1921.
Die trauernde Familie Curt Böttger.

Nach längerem Kranksein entschlief sanft am Donnerstag abend meine liebe Gattin, unsere gute Mutter

Frau Viktoria Andrzyrzack

im 33. Lebensjahre. Dies zeigt schmerzerfüllt an
Der tieftrauernde Gatte nebst Kindern.
Gröba, Rosenstr. 16.
Die Beerdigung findet Montag nachm. 3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

№ 288. Sonnabend, 10. Dezember 1921, abends. 74. Jahrg.

Mieterschutz.

Aus Berlin schreibt man uns:

Die ersten Bestimmungen zum Schutze der Mieter wurden zu einer Zeit erlassen, als noch kein Mensch an Wohnungsmangel dachte. Sie verfolgten den Zweck, die Angehörigen der Krieger, die im Felde standen, vor rücksichtslosem Vorgehen der Vermieter in solchen Fällen zu schützen, in denen das Fehlen des Ernährers bei einzelnen Familien eine unpünktliche Zahlung des Mietzinses zur Folge hatten. In jener Zeit waren die Befugnisse der Einigungsämter äußerst beschränkt. Anders wurde es, als infolge des Ruhens jeder Bautätigkeit, infolge der zahlreichen Überstürzten Kriegstrauungen und anderer Umstände ein empfindlicher Mangel an bewohnbaren Räumen eintrat.

Im September 1917 wurde die erste Verordnung zum Schutze der Mieter geschaffen, die den Einigungsämtern fast unbeschränkte Vollmachten gab. Sie wurden zu rechtsprechenden, höchstinstanzlich entscheidenden Gerichten, gegen deren Spruch es kein Rechtsmittel gab. Das Kündigungsrecht des Vermieters wurde stark eingeschränkt und in Bezirken, in denen eine besondere Notlage herrschte, von der vorherigen Zustimmung des Einigungsamtes abhängig gemacht. Bei der Preisfestsetzung für Mieträume aller Art wurde es die ausschlaggebende Instanz, und dank der Verordnung ist es möglich gewesen, im Wohnungswesen den Wucher fast gänzlich auszuschalten.

Im Dezember 1919 traten an die Stelle der Verordnung Landesgesetze, in denen versucht wurde, die Preisbildung dadurch zu regeln, daß Höchstgrenzen festgesetzt wurden. Gleichzeitig kam man den Vermietern dadurch entgegen, daß die Ausgaben für Nebenleistungen, wie Heizung und dergl. von der Miete getrennt und den Mietern auferlegt wurde. Diese Höchstmietsgesetze sind noch heute in Geltung. Sie haben den Einigungsämtern, die von Fall zu Fall entscheiden sollten, eine geradezu unheimliche Arbeitslast gebracht und den Gemeinden, für die sie wirkten, ungeheure Kosten verursacht.

Zur Zeit liegt nun dem Reichswirtschaftsrat ein Reichsgesetz über Mieterschutz und Mietseinigungsämter vor, das, wenn es vom Reichsrat und dem Reichstage angenommen wird, gegenüber den bestehenden Zuständen einschneidende Veränderungen bringen wird. Vor allem wird das Kündigungsrecht des Vermieters ausgeschaltet. Nach dem neuen Gesetz soll es nur vier Möglichkeiten geben, die zur Aufhebung des Vertrages führen können: Wiederholter Rückstand mit der Miete, erhebliche Belästigung des Vermieters oder anderer Hausbewohner durch den Mieter, unangemessener Gebrauch der Wohnräume und endlich eigenes dringendes Interesse des Vermieters an den Räumen. In den ersten drei Fällen kann nur fristlose Kündigung in Frage kommen, und zwar muß sofort beim zuständigen Amtsgericht geklagt werden, ohne daß das Einigungsamt wie bisher vorher in Aktion tritt. Hierin liegt zweifellos ein außerordentlicher Mangel des neuen Entwurfes, denn in den Kampf um das Wohnungsrecht wird eine bisher unbekannte Schärfe hineingetragen. Es scheint, als ob man den Prozeßzwang als eine Art von Präventivmaßregel betrachtet, um der bisher häufig vorgekommenen Schikanierei eines mißliebigen Mieters aus kleinlichen Ursachen vorzubeugen. Immerhin bleiben aber genügend Fälle, in denen das ohnehin überlastete Gericht in Anspruch genommen werden wird. Und hierzu kommt noch eins: Das ordentliche Gericht kann nur nach dem starren Buchstaben des Gesetzes urteilen, während bisher dadurch, daß das Einigungsamt „nach billigem Ermessen“ entschied, manche Härte vermieden werden konnte. — Der vierte der oben angeführten Fälle betrifft das eigene dringende Interesse des Vermieters an den vermieteten Wohnräumen. Hier muß die gesetzliche Kündigungsfrist des B.-G.-B. dem Mieter gegenüber eingehalten werden, die vertraglich vereinbarte hat jedoch keine Wirkung mehr. „Dringendes Interesse“ ist im übrigen ein recht dehnbarer Begriff, und häufig wird es sich konstruieren lassen, wo es in Wirklichkeit gar nicht vorhanden ist.

Wenn also das Einigungsamt in Kündigungsfragen künftig ausgeschlossen sein soll, so bleibt ihm doch ein genügend großes Tätigkeitsfeld. An einen Abbau der bestehenden Ämter und an eine damit zusammenhängende wesentliche Kostenersparnis ist nicht zu denken. Man belastet also ganz unnötigerweise die Gerichte, ohne dadurch den Stadtkämmerern irgendeine trostreiche Aussicht zu machen. Die Belastung der Gerichte ist übrigens mit den angeführten Beispielen nicht erschöpft. Die Einigungsämter, deren Entscheidung bisher endgültig war, erhalten in den Gerichten eine Revisionsinstanz.

Andere neue Bestimmungen sind weniger einschneidender Natur, teilweise müssen sie sogar als recht und billig und den bestehenden Bedürfnissen als entgegenkommend bezeichnet werden. So ist z. B. eine Gebührenpflicht für das Verfahren vor dem Einigungsamt vorgesehen, die, abgesehen davon, daß sie manchen abhalten wird, das Amt unnötigerweise anzurufen, als selbstverständlich erscheinen muß. Ferner sollen die Vorsitzenden nur noch im Wege des Disziplinarverfahrens abgesetzt werden können.

Der Reichstag wird über den Entwurf das letzte Wort zu sprechen haben. Hoffentlich gelingt es ihm, aus dem Machwerk, das etwas dilettantisch anmutet, ein brauchbares Instrument zu machen. Und hoffentlich wird daraus nicht wieder ein Gesetz, aus dem, wie bei dem preußischen Gesetz vom Dezember 1919 — selbst der Gesetzgeber (damals Herr Stegerwald) nicht klug wird.

Die Londoner Verhandlungen.

Amtlich wird aus London mitgeteilt: Schatzkanzler Sir Robert Horne und Minister Loucheur setzten Lloyd George gestern von dem Inhalt ihrer vorgestrigen Besprechungen über das Wiesbadener Abkommen und allgemein über die Reparationen in Waren in Kenntnis. Man kam zu dem Schluß, daß ein informeller Meinungsaustausch zwischen Briand und Lloyd George wünschenswert sei. Wie Reuter vernimmt, wurde vereinbart, daß Briand noch vor Weihnachten zu einer Besprechung mit Lloyd George nach London kommen soll.

Loucheur ist gestern abend von London nach Paris abgereist.

Der politische Berichterstatter der „Evening News“ schreibt, die englische Regierung, die für eine Verschiebung der Reparationszahlungen sei, sei durch nachträgliche Vorstellungen von seiten der Londoner City beeinflußt worden, die dafür eintrete, daß Deutschland eine Atempause gewährt werde. Lloyd George habe Dr. Rathenau noch nicht gesehen. Es sei aber wahrscheinlich, daß eine Zusammenkunft zwischen beiden stattfinden werde.

Der Londoner Berichterstatter des „Temps“ meldet, die öffentliche Meinung in England neige dazu, die Erörterung über das Wiesbadener Abkommen hinaus auf das gesamte Reparationsproblem auszudehnen. Auf allen Seiten, besonders in Arbeiterkreisen komme man zu der Ansicht, daß eine Abänderung der Reparationsbedingungen oder des Londoner Zahlungsstatuts für das darniederliegende England Erleichterungen bringen würde. Es müsse festgestellt werden, daß die englische Regierung in gewissem Grade den Einflüssen des herrschenden „Vorurteils“ unterliege. Ihre Haltung auf der nächsten Tagung des Obersten Rates schon jetzt mit Bestimmtheit anzugeben, wäre verfrüht, aber sie neige der Idee eines begrenzten Moratoriums für die deutschen Barzahlungen zu unter der Bedingung, daß Deutschland seinen Verpflichtungen im Januar oder auch den Forderungen im Januar und Februar genüge und die Garantie dafür gebe, daß es in kürzester Zeit Ordnung in seine Finanzen bringe. Diese Zugeständnisse wären nicht denkbar ohne gewisse Konzessionen unter den Alliierten, die sich auf die interalliierten Schulden oder auf den Reparationsanteil der einzelnen interessierten Länder beziehen würden.

Das Gutachten der Bank von England.

Das Gutachten der Bank von England über die Möglichkeit eines englischen Kredits oder einer Anleihe an Deutschland, das dem Finanzminister zugegangen ist, lehnt die Frage ab, Deutschland eine große Anleihe zu bewilligen. Es wird empfohlen, falls sich die deutsche Regierung die erforderlichen Garantien verschafft, Darlehen auf kurze Termine zu gewähren, die nach jedesmaliger Einlösung zu höheren Beträgen erneuert werden können. Deutschland müsse seine Einnahmen, besonders in der Warenausfuhr, so zu erhöhen trachten, daß es in die Lage komme, die Darlehen aus den Einnahmen ohne besonderes Risiko zahlen zu können. Auf diese Weise müssen sich die Staatsfinanzen langsam bessern, was gegenüber sprunghaften Markbewegungen an den Weltbörsen nur vorzuziehen sei, wodurch die Wirtschaftslage Europas stark in Mitleidenschaft gezogen würde, was wieder neue Probleme zeitige.

Das Uebereinkommen von Washington.

Der Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle“ auf der Washingtoner Konferenz meldet: Die Regelung der pazifischen Probleme scheine gesichert. Die Hauptaufgabe der Konferenz sei damit erreicht. Die Hauptpunkte des Übereinkommens seien folgende:

1. Flottenverhältnis 5:5:3 für England, Amerika und Japan.
2. Keine Befestigung der Küsten im Stillen Ozean.
3. Aufhebung des englisch-japanischen Bündnisses.
4. Seine Ersetzung durch das Vierländerabkommen zwischen England, Amerika, Japan und Frankreich.

Der Washingtoner Berichterstatter der „Morningpost“ meldet zum Vierländervertrag ergänzend: Dieser Vertrag sei auf zehn Jahre festgesetzt. Die Aufhebung des englisch-japanischen Bündnisses werde von der Annahme des Vierländervertrages auf dem verfassungsmäßigen Wege in den unterzeichnenden Ländern abhängig gemacht. Dies bedeute, daß das Abkommen, das tatsächlich ein Vertrag sei, vom amerikanischen Senat ratifiziert werden müsse, um wirksam zu werden.

Der Sonderberichterstatter der Agence Havas in Washington meldet, der Entwurf eines Abkommens der vier Mächte, durch das das Statut der pazifischen Inseln festgelegt werden solle, sei in die vorderste Reihe der Konferenzarbeiten getreten. Das Abkommen werde ausschließlich auf die Inseln Anwendung finden, die die vier Signatarmächte im Stillen Ozean besitzen. Dagegen werde es sich nicht auf die Küsten des Stillen Ozeans erstrecken. Ebensowenig werde sich das Abkommen auf Indochina beziehen, wo die französische Souveränität endgültig feststehe. Abgesehen von der Aufrechterhaltung des territorialen Status quo im Stillen Ozean werde das Abkommen für den Konfliktfall eine Frist von sechs Monaten vorsehen, in der die vier Signatarmächte sich bemühen würden, den Streitfall friedlich beizulegen. — Der Entwurf des Viererabkommens bezüglich der Inseln im Stillen Ozean stand vorgestern auf der Tagesordnung der Konferenz. Wie versichert wird, hat die japanische Delegation im Laufe des Nachmittags die Antwort Tokios erhalten. Japan soll dem amerikanischen Entwurf günstig gegenüberstehen unter dem Vorbehalt, daß es noch eine Milderung des amerikanischen Anspruchs auf eine Flottenstation durchsetzen kann.

Senator Borah für Revision des Friedensvertrages.

Wie aus Washington berichtet wird, äußerte Senator Borah, England, Japan, Frankreich und Deutschland sollten eine Erklärung abgeben und eine Konferenz abhalten zur Revision des Versailler Friedensvertrages, damit Europa leben könne.

Reichshilfe für die Invaliden- und Kleinrentner.

Dem „B. T.“ zufolge sind die Maßnahmen der Regierung zur Steuerung der Not unter den Invaliden- und Kleinrentnern als abgeschlossen anzusehen. Für die Invalidenrentner und die Rentner aus der Angestelltenversicherung sieht ein jetzt fertiggestellter Entwurf eine Unterstützung der Reichsregierung für das Rechnungsjahr 1921 in Höhe von einer Milliarde Mark vor. Die Hilfe für die Kleinrentner wird nicht auf gesetzlichem Wege, sondern durch vom Reichsarbeitsministerium herausgegebene Richtlinien erfolgen. Diese Richtlinien, die ebenfalls bereits fertiggestellt sind, geben die Art der Verteilung der Reichshilfe und den Kreis der in Betracht kommenden Personen an. Im Großen und Ganzen wird den einzelnen Gemeinden ziemlich freie Hand gelassen. Die Summe, die vom Reiche für die Kleinrentner aufgewandt werden soll, beträgt 100 Millionen. Nach einer Schätzung in unterrichteten Kreisen kamen etwa 1/4 Million bedürftiger Kleinrentner in Frage. Die 100 Millionen Mark vom Reiche sollen als Zuschüsse zu den von den Landgemeinden den notleidenden Kleinrentnern gegebenen Unterstützungen verwandt werden. Bei der Verteilung der Unterstützungsbeträge sollen insbesondere das Alter und der Grad der Arbeitsunfähigkeit des Bedürftigen berücksichtigt werden. Die Auszahlung der Unterstützungsbeträge soll nicht im Ganzen, sondern ratenweise erfolgen.

Einigung über die Ortsklasseneinteilung.

W. T. B. meldet: Die im Reichsfinanzministerium gepflogenen Verhandlungen mit der Beamtenschaft über das endgültige Ortsklassenverzeichnis sind nunmehr zum Abschlusse gelangt. Sie haben zu einer vollständigen Einigung geführt. Den Wünschen der Beamten ist in weitestem Maße entgegengekommen worden. Die auf Grund der Verhandlungen ausgearbeitete Regierungsvorlage bringt gegenüber den bisherigen Entwürfen sehr zahlreiche, ins Gewicht fallende Höherstufungen. So ist die Mehrzahl der deutschen Großstädte in höhere Ortsklassen gekommen. Auch

Die deutschen Hoheitsrechte im Rheinlande.

Nie habe man in Frankreich Loslösungsbestrebungen in Deutschland unterstützt, erklärte Frankreich in Washington, um der Rede des Herrn Briand nachträglich ein moralisches Mäntelchen umzuhängen. Wir wissen nicht, wie weit das damals geglaubt worden ist. Wir wissen aber, daß man auch hier nachweisbar die Unwahrheit gesagt hat. — Jetzt bestätigt sich wieder die Meldung, nach der der hochverräterische Separatistenführer Smeets auf Anordnung der Rheinlandkommission freigelassen werden mußte. Frankreich betrachtet die Rheinlande als französische Kolonie, in der es nach Belieben schalten und walten kann. Es muß unbedingt ein Mittel gefunden werden, durch das es Frankreich nachdrücklich zum Bewußtsein gebracht wird, daß in deutschem Land noch immer deutsches Recht gilt, und daß kein Mensch in der Welt das Recht hat, in die deutsche Rechtspflege einzugreifen. Die Folgen eines Nachgebens im Falle Smeets würden unübersehbar sein, nicht nur im Hinblick auf die Rheinlande, wo ja jeder Hochverräter ohnehin im Besitze eines Freibriefes ist. Die Strafrechtspflege in Deutschland, die durch Partei-Agitation bei weiten Bevölkerungsschichten schon stark in Mißkredit geraten ist, würde einen neuen schweren Stoß erhalten, und jeder Hochverräter, sofern er nur den französischen Zerstückelungsplänen entgegenkommt, würde Aussicht haben, durch Uebertritt in das besetzte Gebiet straflos zu bleiben. — Einen weiteren Eingriff in die deutsche Rechtspflege hat sich die Rheinlandkommission in Köln erlaubt, wo sie die Vollstreckung eines Haftbefehls des Wuchergerichts verhindert hat. Das Gericht hat dagegen von sich aus Stellung genommen und die Verhandlung aller anstehenden Verhandlungen abgelehnt. Wohin sollen solche Zustände führen, wenn es nicht gelingt, schnellstens Wandel zu schaffen? Die beiden genannten Fälle können zu Präzedenzfällen schlimmster Art werden. Gelingt es den Franzosen, im Rheinlande das Vertrauen zu unserer Rechtspflege zu erschüttern, so sind sie ihrem Ziele, es von Deutschland loszulösen, um einen guten Schritt nähergekommen.

Der Fall Smeets.

Wie W. T. B. hört, hat das Berliner Auswärtige Amt die deutschen Missionen in Paris, Brüssel und London wegen der auf Anordnung der Rheinlandskommission erfolgten Haftentlassung des Redakteurs Smeets in Köln, der wegen Nichterscheinens in einem gegen ihn wegen Beleidigung von Polizeibeamten anstehenden Strafermin festgenommen worden war, angewiesen, Protest einzulegen.

Zu dem Fall Smeets erfährt W. T. B. von zuständiger Seite: Nach der Verordnung 70, auf grund deren Smeets in Freiheit gesetzt wurde, darf ohne Genehmigung der Rheinlandskommission kein Verfahren und keine Verhaftung stattfinden wegen einer politischen Handlung während der Waffenstillstandszeit. Der Festnahme des Smeets liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Die Strafkammer des Landgerichtes hatte auf Antrag des Oberstaatsanwaltes gegen Smeets in drei verschiedenen Sachen das Hauptverfahren eröffnet, weil er den Reichspräsidenten Ebert, ferner den Polizeikommissar Puttse aus Köln, sowie einen Oberpostsekretär aus Mörs in seiner Zeitung „Rheinische Republik“ beleidigt und in Bezug auf sie nicht erweisbare Tatsachen behauptet und verbreitet hatte, welche sie verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzusetzen geeignet waren. Smeets Artikel waren im Jahre 1921 erschienen. Wie eine Verordnung, die nur auf die Waffenstillstandszeit Bezug hatte, ein Eingreifen in diesem Falle, wo es sich um ein Vergehen der jüngsten Zeit handelt, nötig machen soll, ist unerfindlich.

Vor der Berliner Strafkammer wurde gestern in der Strafsache gegen Smeets verhandelt. Der Verteidiger des Angeklagten bezweifelte die Zuständigkeit des Gerichtes unter Berufung auf Ordonnanz 70 und Ordonnanz 2 der Rheinlandkommission, da es sich um Handlungen aus der Zeit des Waffenstillstandes handele. Das Gericht kam zu dem Schluß, daß die Verordnungen der Rheinlandkommission bindend seien und daß der Fall nicht verhandelt werden könne.

Eine Entschließung der Kölner Arbeiterschaft.

Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Köln meldet, hat die Kölner Arbeiterschaft zu dem Fall Smeets in einer Versammlung eine Entschließung gefaßt, in der es heißt: Die heutige Versammlung der sozialdemokratischen Partei Köln, die von mehr als 3000 Personen besucht ist, nimmt Gelegenheit, gegen die dunklen Machenschaften der Sonderbündlergruppe energisch Einspruch zu erheben. Wir warnen das Ausland, insbesondere Frankreich und Belgien, den Einbläsereien einflußloser Menschen, die sich auf unbedeutende Teile der rheinischen Bevölkerung stützen, Gehör zu schenken. Das rheinische Volk, namentlich die rheinische Arbeiterklasse, denkt nicht daran, sich aus dem Verbande der deutschen Republik zu lösen. Die rheinischen Arbeiter sind deutsch und wollen deutsch bleiben. Die Versammlung betrachtet den Eingriff in die deutsche Rechtspflege als einen Fehler, der schwere Folgen für das gegenseitige Verhältnis des deutschen und des französischen Volkes haben könnte.

Protest eines Kölner Gerichts gegen den unzulässigen Eingriff der Besatzungsbehörde.

Das Kölner Wuchergericht hat folgenden Beschluß gefaßt: Nach dem Gericht gewordenen Mitteilungen hat die Besatzungsbehörde die Vollstreckung eines Haftbefehls der Kölner Strafkammer verhindert. Dieses Vorgehen enthält nach der Auffassung des Gerichts einen unzulässigen Eingriff in die Rechtsprechung, der den geltenden Bestimmungen nicht entspricht. Unter diesen Umständen ist für das erkennende Gericht nicht die Gewähr für eine unparteiische, unbeeinflußte, unabhängige, in voller Freiheit sich vollziehende Rechtspflege geboten, die für die Fassung seiner Entscheidungen unbedingt erforderlich ist. Das Gericht lehnt deshalb das Verhandeln aller anstehenden Prozesse bis zur Aenderung dieses Zustandes ab und betont, daß es in gleicher Weise verfahren würde, wenn eine einheimische Behörde sich eines gleichen Eingriffes schuldig machen würde. Der Beschluß wurde einstimmig von dem mit Berufs- und Laienrichtern besetzten Wuchergericht gefaßt und den anderen Gerichten mitgeteilt.

von den Mittel- und Kleinstädten wurde ein großer Teil gehoben. Gegenwärtig liegt der Gesetzentwurf dem Reichstage zur Beschlußfassung vor. Das Gesetz wird rückwirkende Kraft vom 1. April ds. Js. haben. Infolgedessen sind die Nachzahlungen, die sich aus den Höherstufungen von Orten ergeben haben, sehr beträchtlich. Unter den gegenwärtigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen, insbesondere mit Rücksicht auf die Geldentwertung, legt die Regierung den größten Wert darauf, daß die Nachzahlungen noch vor Weihnachten in die Hände der Beamten gelangen. Sie hat bereits alle Maßnahmen getroffen, daß diese Absicht auch durchgeführt werden kann. Es handelt sich jetzt nur noch darum, daß der Reichstag unter Verzicht auf Abänderungen das Gesetz sobald wie möglich verabschiedet. Die Auszahlungen können alsdann sogleich erfolgen.

Wie die Berliner Blätter erfahren, wird der Reichsfinanzminister Dr. Hermes heute mit den Parteiführern eine Besprechung über Beamtenfragen, insbesondere über die neuen Gehaltsforderungen der Beamten haben.

Eine teilweise Entstaatlichung der Eisenbahnen.

Wie die „Rote Fahne" von zuverlässiger Seite erfahren haben will, wird der Widerspruch, den die völlige Entstaatlichung der Bahnen gefunden hat, die Beteiligten veranlassen, folgenden Vorschlag zu machen: Beteiligt werden an den Bahnen zum kleineren Teile der Staat, zum größeren Teile die Industrie. In die Verwaltung teilt sich die Industrie in diesem größeren Teile mit den Gewerkschaften.

Die Kohlensteuer im Reichswirtschaftsrat.

Der Reichswirtschaftsrat genehmigte den Bericht des Reparationsausschusses, betr. Aenderung der Kohlensteuer, der eine Erhöhung auf 40 Prozent vorsieht, und nahm einen Antrag Bättlein an, den Bezug von Hausbrandkohle zu erträglichen Preisen zu ermöglichen.

Einkommensteuerfragen.

Wie der Präsident des Landesfinanzamtes Groß-Berlin erklärt, sollen die Werbekosten bei der Veranlagung zur Einkommensteuer, die bisher 18000 Mark betragen, auf 35000 Mark erhöht werden. Die Beiträge für soziale Versicherung sollen als Sonderwerbekosten wieder eingeführt werden. Dem Reichstag sei eine entsprechende Vorlage bereits zugegangen.

Wie die Berliner Blätter erfahren, enthalten die vom Reichsfinanzministerium erlassenen Durchführungsbestimmungen zum Gesetz über die Einkommensteuer vom 11. Juni 1921 eine genaue Umschreibung des Begriffes „Arbeitslos" und der Berechnung der Steuerabzüge. Die zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehörenden Kinder im Alter bis zu 17 Jahren und die Ehefrau sollen auch dann berücksichtigt werden, wenn sie selbst Arbeitslohn beziehen und ihrerseits Anspruch auf Steuerermäßigung haben.

Die Beratung der Schlichtungsordnung im Reichswirtschaftsrat.

Im vorläufigen Reichswirtschaftsrat wurde gestern nach einigen Abänderungen in erster Lesung die Schlichtungsordnung angenommen. Unter den angenommenen Anträgen befindet sich folgender Antrag Wunzel: Ein Schiedsspruch kann nur dann für verbindlich erklärt werden, wenn eine Zweidrittel-Mehrheit der Mitglieder der Kammer zugestimmt und sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer der Mehrheit angehört haben. Eine Kammer, die über eine Verbindlichkeitserklärung entscheiden soll, muß neun Mitglieder, und zwar außer einem Vorsitzenden und zwei weiteren unparteiischen Mitgliedern, je drei Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer als Beisitzer umfassen. Ferner wurde ein Antrag Albrecht angenommen, der die Arbeitnehmerbeisitzer gegen willkürliche Maßregelung durch die Arbeitnehmer schützen will. — Heute findet die zweite Lesung der Schlichtungsordnung statt.

Abbruch der französisch-spanischen Handelsbeziehungen.

Nach dem „Echo de Paris" hat sich der französische Ministerrat vorgestern abend mit der Frage des französisch-spanischen Handelsabkommens beschäftigt. Er habe den Abbruch der Handelsbeziehungen ins Auge gefaßt und mit einer Prüfung der Maßnahmen begonnen für den Fall, daß nicht ein modus vivendi zwischen den beiden Staaten gefunden werde. Das Gerücht geht um, daß im Falle eines Bruches die spanischen Waren bei ihrem Eingang in Frankreich mit einem Prohibitivzoll belegt werden würden.

Der Madrider „Heraldo" schreibt nach Auskünften von zuständiger Stelle: Frankreich hat am 6. Dezember Spanien eine Note überreicht, in der dringend die Annahme der französischen Bedingungen als Grundlage für die weiteren Verhandlungen gefordert wird. Diese Note werde die letzte sein und auf sie werde, wenn ihre Wirkung ausbleibe, der Abbruch der Verhandlungen folgen. Das Blatt fügt hinzu, daß die spanische Regierung ein Rotbuch über die Angelegenheit herauszugeben gedenke, und daß der Bruch als unvermeidlich betrachtet werde.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Streik bei der Berliner Hochbahn. Der Betrieb der Berliner Hoch- und Untergrundbahn ist gestern früh durch den Streik stillgelegt worden.

Differenzen im Berliner Hoch- und Betonbau. Wegen der Stillegung mehrerer Berliner Bauten infolge Streiks eines Teiles der Bauarbeiter hat der Verband der Baugeschäfte Groß-Berlins beschlossen, daß am Montag alle Arbeiter des Hoch- und Betonbaues in Berlin zu entlassen sind.

Die Aufhebung der Inseratensteuer abgelehnt. Der Steuerausschuß des Reichstages hat gestern in erster Lesung die Aufhebung der Inseratensteuer gegen die Stimmen der Demokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag Hergt und Genossen angenommen, nach welchem die Steuer eine neue Staffelung und zwar bis zum Höchstbetrage von 4 Prozent (bisher zehn Prozent) erfahren soll.

Arbeitsnachweisgesetz und Angestellte. Der Reichswirtschaftsrat hat in seiner Sitzung am Mittwoch den Entwurf eines Arbeitsnachweisgesetzes mit verschiedenen wesentlichen Abänderungen der Regierungsvorlage angenommen. Die Angestellten sollen danach nicht in das Gesetz einbezogen werden, sondern es wird höchstens eine fakultative Angliederung der Angestelltenvermittelung zugestanden. Eine heftige Auseinandersetzung gab es bei dem von freien Gewerkschaftsvertretern eingebrachten Antrage, wonach Arbeitsangebote und -gesuche, die als Inserate veröffentlicht werden, den Sichtvermerk des zuständigen Arbeitsnachweises tragen und Chiffre-Inserate verboten werden sollten. Die Anträge wurden abgelehnt; die Vorlage selbst in der Gesamtabstimmung gegen eine starke Opposition angenommen. Abg. Riebel (Transp.-Abd.) erklärte, die Vertreter der freien Gewerkschaften haben gegen die Vorlage gestimmt, weil die Angestellten aus dem Gesetz herausgeblieben sind.

[illegible] in [illegible] „Vorwärts" [illegible] seiner [illegible] Abendausgabe eine Meldung aus [illegible], nach welcher die [illegible] Besatzungsbehörde ein größeres Waffenlager aufgedeckt habe. Es sollen 2 schwere und 6 leichte Maschinengewehre, 14 Gewehre und 20000 Stück Infanteriegewehrmunition gefunden worden sein. Die Meldung trifft, soweit bisher festgestellt werden konnte, im allgemeinen zu. Die Waffen wurden in einer Kaserne gefunden, welche gegenwärtig mit französischen Truppen belegt ist. Die Gewehre usw. waren unter dem Fußboden verborgen. Eine Untersuchung ergab, daß die Waffen bei den letzten großen Unruhen dort von der Roten Armee untergebracht worden sind. Die Franzosen haben die Waffen beschlagnahmt.

Die Umsatzsteuer. Der Reichstagsausschuß für die Steuerfragen schloß die erste Beratung der Novelle zum Umsatzsteuergesetz und stimmte dabei einem Antrage des Zentrums und der Sozialdemokraten zu, der den Steuersatz auf 2 Prozent festsetzt.

Verkehrsbeschränkungen wegen Kohlenmangel. Wie der „Lokalanzeiger" meldet, teilte die Eisenbahndirektion Altona mit, daß infolge Kohlenmangels von heute ab in der Richtung Hamburg—Hannover—Frankfurt die Tages-Schnell- und Eilzüge ausfallen und nur noch Nachtzüge verkehren.

Einschränkung der Stromlieferung. Der „Lokalanzeiger" berichtet aus Halle an der Saale: Nachdem das Saaleelektrizitätswerk in Rudolstadt infolge des durch den Wagenmangel entstandenen Kohlenmangels stillgelegt worden ist, teilte gestern die thüringische Elektrizitätslieferungsgesellschaft in Gotha mit, daß sie vorläufig an Sonn- und Feiertagen die Stromversorgung vollständig einstellen muß. Mit weiteren Einschränkungen muß gerechnet werden.

Strafverfolgung des kommunistischen Abgeordneten Eberlein. Der Geschäftsordnungsausschuß des Preußischen Landtages erteilte gestern vormittag die Genehmigung zur Strafverfolgung und Festnahme des kommunistischen Abgeordneten Eberlein. Der Ausschuß stimmte mit 10 gegen 8 Stimmen der sofortigen Verhaftung zu.

Im Reichstagsausschuß für Untersuchung der Zustände in Strafanstalten erklärte der bayerische Gesandte von Preger zu dem vom Ausschuß geplanten Besuch der Festungsanstalt Niederschönenfeld in Bayern, daß eine Kontrolle der bayerischen Strafanstalten durch einen Reichstagsausschuß rechtlich unzulässig sei, da ein Recht zur Reichsaufsicht nur die Reichsregierung besitze, und diese auch nur in den Angelegenheiten, in denen dem Reich das Recht der Gesetzgebung zustehe. Nachdem ein Vertreter des Reichsjustizministeriums erklärt hatte, daß die Reichsregierung zu der Frage, die zweifelhaft und auch in der Literatur umstritten sei, noch nicht abschließend Stellung genommen habe, wurde ein Antrag Merck, wonach der Ausschuß beschließt, von dem Vollzug des Ausschußbeschlusses vom 22. November mit Rücksicht auf die kritische Rechtslage Abstand zu nehmen, mit den Stimmen der Rechtsparteien, der Demokraten und des Zentrums angenommen.

England.

Indien und das irländische Abkommen. Auf der Konferenz mit den englischen Journalisten wurde gestern die Frage aufgeworfen, welchen Einfluß die irische Regelung auf Indien haben würde. Die indischen Delegierten erklärten, daß in Indien die Meinung verbreitet sei, man müsse Indien dieselben Vorrechte wie Irland gewähren. Sollte dies nicht geschehen, so würden Unruhen die erste Folge sein.

Die irische Frage. Die Erklärung de Valeras von einer Spaltung unter den Sinnfeinern wird allgemein besprochen. „Daily Expreß" sagt, es sei wahrscheinlich, daß der Friedensvertrag dadurch verzögert werde. Eine irische Volksabstimmung sei der klare Ausweg aus der Schwierigkeit.

[illegible]

[illegible] [illegible] „Vorwärts" über die [illegible] Rede [illegible], ein neuer Krieg [illegible] Andere [illegible] nicht mehr [illegible] als der [illegible] von 70 Millionen Deutschen [illegible] die selbe Grundlage seiner [illegible] Mittel, [illegible] zu beruhigen. [illegible] jenseits des Rheines. [illegible] noch ein anderes Mittel, aber es sei noch [illegible] und noch [illegible], denn es wäre die Rückkehr zur [illegible].

Wer wenig Kohlen will verstochen
Muss mit Persil die Wäsche kochen!

Kohlensparende [illegible] ohne [illegible] Kochen. Billiges Waschen, da jede weitere Zugabe von Seife, Seifenpulver usw. [illegible]

PERSIL

ist das beste selbsttätige Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: Henkel & Co., Düsseldorf.

Preis das Paket Mk. 7.—

Färbe zu Hause
nur mit
Heitmann's Farben
Erhältlich in Drogerien u. Apotheken

Parkettfussböden für Fabriksäle, Geschäfts- und Wohnräume direkt auf alte ausgetretene Dielen u. Massivboden zu verlegen. Billiger u. haltbarer als Linoleum. Parkettfabrik Gustav Goldis jun., Auerbach i. V. Fernr. 84.

Was soll ich schenken?

Besuchen Sie uns!
Wir raten Ihnen gut!

Unsere große Auswahl wird Sie von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen

Unsere Preise sind mäßig für gute, erprobte Marken

Einige Beispiele:

Untertaille, eigenes Fabrikat, mit Stickerei, Hohlsaum, aus gutem Wäschetuch
Weihnachtspreis nur 50.— **35.—**

Damenhemd, eigenes Fabrikat, beste, dauerhafte Stickerei, Hohlsaumverzierungen, aus strapazierbarem Hemdentuch
Weihnachtspreis nur 95.— **75.50**

Wischtücher, weiß/rot
Weihnachtspreis nur **7.—**

Zier-Taschentücher mit feiner farbiger Kante
Weihnachtspreis nur **5.—**

Taschentuch mit schmaler, bunter Kante, Weihnachtspreis nur 7.—

Taschentuch, weiß — geschmackvolle Aufmachung zu 10 Stück
Weihnachtspreis nur 12.—

Stickerei-Taschentücher
Geschenk-Packung 3 Stck.
Weihnachtspreis nur **25.—**

Flanell-Blusen und Wasch-Blusen — abgepaßt, 2¼ m — 56.— 70.— 72.— 78.— 79.— usw.

Hauskleider — abgepaßt, 4 bis 4½ m — 157.— 202.— 247.— usw.

Für Herren:
Kravatten, Kragen, Handschuhe, Gamaschen, Schals

Für Kinder: Alles, was zur Kleidung gehört

Besichtigen Sie unsere Schaufenster

Lohmann Nachf.

Unsere Geschäftsräume sind Sonntag, am 11. und 18. Dezember von 11 bis 6 Uhr geöffnet.

Der erste Hauptgewinn des Stammtisches z. Kranz — 2 Reform-Bettstellen mit 3teiligen Matratzen und Reform-Unterbett, Wert 2500.— —, den wir liefern, ist ebenfalls in unseren Fenstern am Albertplatz ausgestellt. Großer Losverkauf!

Konditorei und Café Wolf empfiehlt seine Lokalitäten heute und folgende Tage **Ausschank von A. Bockbier.**

Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt in der **Riesaer Korsett-Fabrik** Abteilung II Goethestr. 84.

Café Promenade. Morgen Sonntag nachmittags und abends **großes Konzert** von dem beliebten Dresdner Orchester.

Zuverlässiger
Klavierstimmer
selbständ. Klavierbauer, hat hier zu tun und nimmt einige Klaviere mit stimmen. Werte Offerten unt. „Stimmer" an das Tageblatt Riesa erbeten.
Schneiderei, Gräfling, Leipzig. Fabrikat, Kaufmann, Gewerbe, Möbel, kauft Wernerbert in Dresden, Holbeinstr. 8. Bitte Karte, kom. ins Haus.

Gebr. Nähmaschine und Kinderwagen zu verk. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Goldene Damenuhr (14kar.) evtl. mit Kette und Brosche zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Billig!
Neue Militär-(Infant.-u.Kaval.) Stiefel u. Schuhe, feldgr. Hosen, Joppen, Gamaschen, Rucksäcke verkauft Heyer, Dresden, Rosenstr. 7/9.

Billig! Gelegenheitskauf!
Eine kompl. Korbmöbelgarnitur
besteh. a. 4 Sesseln, 1 Sofabank, 1 Tisch, 2 Blumenständern. 1 kompl. Anzug m. Ulster, 1 Uhr, 1 Wringmaschine. Anzufrag.: Kantine Richter, Zeithain, Heimkehrlager C.

National-Kasse
kaufen sofort gegen bar
Abel & Garten,
Leipzig, Windmühlenstr. 50.

Ca. 8 Zentner Heu zu verkaufen
Röderau, Gohliser Str. 15, 1.

Kistenfeuerholz
wieder vorrätig, verk. billig M. Gamlich, Goethestr. 56.

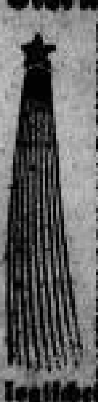
Schlachthof-
Dünger
hat waggonweise abzugeben
Mißbach, Glaubitz
Fernruf Riesa 740.

Stacheldraht
gibt ab gegen gleiches Gewicht von Alteisen
Kießling, Matula & Co.
— Riesa. —

Zinn, Blei Messing, Zink
kauft zu höchsten Preisen
M. Weiße sen.,
Klempnermstr., Hauptstr. 59.

Metalle, Alteisen
sowie gebrauchte Maschinen kauft zu höchstem Tagespreis
Kießling, Matula & Co.
Riesa, Bahnhofstr. 19.

„Nasen- und Gesichtsröte."
Ein einfaches wunderbares Mittel teile allen daran Leidenden kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover A 71, Schließf. 106.

Sterne lügen nicht!

Wie gestaltet sich Ihr Lebensweg? Sie finden Auskunft über Ihr kommend. Schicksal, böse Dinge oder Erfolge, sowie Charakter-Beurteilung in wiss., bisher unerreicht. Form. Senden Sie heute noch Ihre Adresse mit Geburtsdatum, sowie 10 Mk. u. Sie erhalten einen Führer u. Ratgeber. Dank u. Anerkennung a. all. Kreisen. Astrologisches Büro „Outer", Hamburg 19, Holbeinstr. 132.

Photogr. Atelier v. Otto Werner
Goethestraße 81
empfiehlt sich zur Anfertigung von Aufnahmen aller Art, auch Vergrößerungen, zur pünktlichen — Lieferung bis zum Fest. —
Photographien sind nur 6—7 mal teurer geworden als im Frieden, daher der billigste Geschenkartikel.

Weihnachtsbitte.
Angesichts des Festes der Liebe gedenke der 8000 im Flüchtlingslager Zeithain untergebrachten Brüder und Schwestern, die in Rußland, Westpreußen, Posen so schwer gelitten haben, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden und Hab und Gut zurücklassen mußten. Weihnachtsgaben an Kleidung, Wäsche, Geldspenden nimmt der Lagerpfarrer behufs Verteilung an die bedauernswerten Flüchtlinge dankbar entgegen. Was du den armen Vertriebenen Gutes tust, daran hast du selbst einen stillen gesegneten Anteil. Die Freude, die du ihnen bereitest, kehrt in dein eigenes Herz zurück.
Zeithain oder Riesa, Georgplatz 12.
Lagerpfarrer Birnbaum.

Konditorei und Café Wolf
Pausitzer Straße 11. Fernsprecher 185.
Unserer werten Kundschaft von Riesa und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß wir mit dem heutigen Tage unsere
Weihnachts-Ausstellung
eröffnen, welche eine reichliche Auswahl in Schokoladen, Pralinen, Kakao, Baumbehang, Bonbonnieren in verschiedenen Preislagen bietet. Als Spezialartikel empfehlen Honig- und Lebkuchen, eigene Fabrikation, aus garantiert besten Zutaten.
Achtungsvoll **Franz Wolf und Frau.**
Bestellungen auf Baumkuchen und Christstollen — werden schon jetzt entgegengenommen. —

Otto Heil
Hauptstr. 20
Endstation der Straßenbahn
empfiehlt in großer Auswahl
Kugelgelenkpuppen m. Wimpern, echt Waltershausener Fabrikat Charakterpuppen und Babys bester Ausführung
Lederkörper mit Knie- und Schenkelgelenk, A. Köpfe in Biskuit und Celluloid, reizende Perücken von Mohair und echtem Haar, woran es sich schön frisieren läßt. Haar kann dazu gegeben werden.
Reiche Auswahl in Kleidchen, Häubchen, Hüten, Schuhen, Strümpfen usw. — Reparaturen an allen Puppen werden bestens ausgeführt. — Man beachte, bitte, die Fenster.

Billig. Billig.
Margarine
die besten Marken, die es gibt
voller Ersatz für gute Butter
empfiehlt im einzelnen und zentnerweise zu den herabgesetzten billigen Fabrikpreisen
H. Gruhle, Produkten-Großhdlg., Bismarckstr. 35a
Telefon 652.

Jetzt pflanzt man mit sicherem Erfolge
Obstbäume
Beerenobst und
Ziergehölze. —
Große Vorräte.
Pausitzer Baumschulen Paul Pinkert
Pausitz bei Riesa. — Fernruf Riesa 729.

Benz, Mercedes
oder andere erstklassige Marke wird sofort zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter L P 665 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Vereinsnachrichten

Kriegerverein „König Albert", Riesa. Zur Beerdigung des Kameraden Wilhelm Venisch stellt der Verein Montag ½2 Uhr im „Stern". Die Vereinskameraden werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen.
Turnverein Riesa. Dienstag Weihe des Sprungtisches, danach Versammlung in der Elbterrasse.
Mieterverein Riesa. Sonnabend, den 10. 12., 8 Uhr abends Sprechstunde im „Herold", Elbstr. Leitung Schmidt.
Esperantogruppe. Montag abend 8 Uhr Café Wolf außerordentliche Versammlung. Alle kommen.
Gastwirtsverein Riesa und Umg. Montag, den 12. d. M., nachm. ½5 Uhr Monatsversammlung beim Koll. Franz Wolf, Pausitzer Straße. Wichtige Tagesordnung.
D. V. P. Ortsgr. Riesa. Montag abend 8 Uhr in der Elbterrasse Werbevortrag des Abg. Voigt-Dresden über „Aufgaben und Ziele des Deutschen Gewerkschaftsbundes", veranstaltet vom D. G. B. Angestellte und Beamte der D. V. P. sind dringend eingeladen.
Landw. Hausfrauenverein Riesa u. Umg. Nächste Monatsversammlung findet Dienstag, d. 13. Dez., nachm. 3 Uhr in Konditorei Möbius statt. — Besprechung zwecks einer Weihnachtsbescherung.
Deutsch-völk. Schutz- und Trutz-Bund. Dienstag, d. 13. 12., ab 8 Uhr Versammlung Wettiner Hof. Vereinszimmer. Vortrag H. Klinger: Altgermanisches in der Edda.
Gemütlichkeit Poppitz. Sonntag 4 Uhr Versammlung, Stadt Riesa.
Frauenverein Gröba. Montag 8 Uhr Versammlung bei Helemann, betr. Steuer für den Bund.

Sportfreunde Freiberg
gegen
Riesaer Sportverein.
Beginn 2.15 Uhr.
Schwarzer Platz, Oschatzer Straße.

Zu unserem am Mittwoch, den 14. Dezember im Saale des Hotel Wettiner Hof stattfindenden
Revanche-Kränzchen
laden wir alle Scholaren des jetzigen, sowie früherer Kurse ergebenst ein. Gäste willkommen.
— Anfang 7 Uhr. — — Saal geheizt. —
Das Damen-Komitee
vom Robert Richterschen Herbstkursus 1921.

Sportplatz Maxstraße
Eingang am Rauhfuttermagazin.
Morgen Sonntag 2.00 Uhr nachm.
Dresdner Spielvereinigung Liga gegen V. f. L.

Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten
Zweigverein Riesa.
Sonntag, den 11. Dezember 1921, nachts 1 Uhr
Versammlung im Volkshaus für alle Branchen.
Die Verwaltung. J. A.: Anton Hammer.

Landwirtsch. Verein Jahnishausen.
Mittwoch, d. 14. d. M., nachmittags 6 Uhr
Generalversammlung.
Bekanntgabe der Eingänge. Steuerabnahme. Ausstellung der bestellten Kalender. Aufnahme neuer Mitglieder. § 11 der Satzungen.
Der Vorstand.

7. Allgemeine
große Geflügel-Ausstellung
mit Prämiierung und Verlosung
veranstaltet vom
Geflügelzüchter-Verein Stauchitz u. Umg.
vom 6. bis 8. Januar 1922
im Gasthof zur „Alten Post"
in Stauchitz.
Anmeldeschluß am 24. Dezember 1921. Anmeldebogen und Bedingungen durch Max Schmann, Stauchitz.

Weihnachtszigarren kistenweise
Tabake für Geschenkzwecke
äußerst vorteilhaft
Fabriklager Dampfbad.

Weihnachts-Angebot.
Jacken-, Rock- und Hemdenbarchente, Hemdentuch, Nessel 160, 140, 90 cm breit, Stangenleinen, Hand-, Kopf- und Taschentücher, Bettücher.

Für Damen:	Für Herren:
Strickwesten	Strickjacken
Leinen- u. Barchenthemden	Futter-Unterhosen
Reformbeinkleider	Arbeitshosen
Flanell-Unterröcke	Hosenträger
Wollstrümpfe	Wollsocken
Gamaschen	Sportmützen
Ballschals	Vorhemdchen
Handschuhe	Handschuhe

Kinder-Unter-Anzüge, Schwitzer, Damen- und Mädchenschürzen in schöner Auswahl, Scheuerschürzen, Strickwolle empfiehlt
Alfred Schönach, Röderau, Tannenstr. 1.
Kein Laden. Kein Laden.

Gasthof Moritz.
Sonntag, den 11. Dezember
öffentl. Ballmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein
Hugo Arnold.

Gasthof Roitzsch.
Sonntag, d. 11. Dezbr. 1921
Winter-Vergnügen
d. Spielkl. „Rot Daus" Riesa
— Tanzen frei! —
Saal-Unterhaltung.
Ab 10 Uhr Damenwahl.
Anf. 7 Uhr. Der Vorstand.

Asthma
kann geheilt werden. Sprechstunden in Dresden, Falkenstraße 15, II., jeden Montag v. 11—1 Uhr.
Dr. med. Alberts,
Spezialarzt, Berlin SW. 11.

Ziehung 15., 16. u. 17. Dez.
Geldlotterie
des Vereins zum Schutze der Sächs. Schweiz.
Hauptvertrieb: **Ad. Müller & Co.**
Leipzig, Brühl 10/12.
Nur 100000 Lose.
6155 Gewinne u. 1 Prämie.

zusammen	120000 M
Höchstgewinn i. günst. Falle	50000 M
Prämie	30000 M
Haupt-gewinne	20000 M
	10000 M

Lose zu 4.— Mark
Postgeld und Liste M. 1.40 extra bei den Staatslotterie-Einnahmen und den durch Plakate kenntl. Geschäften.

Filzschuhe u. -Pantoffeln
— eigenes Fabrikat —
stets am Lager.
R. Zschietzschmann
— Kobeln. —

Echte Gummi-Unterlagen
billigst bei Franz Görner, Hauptstraße 84a.

Rodelschlitten
Handwagen
sowie Ersatzräder
solideste Bauart — in allen Größen — zu äußerst. Preisen.
W. Spengler Wilhelmstr. 6 gegenüb. Kaiserhof

Mandelgewürz
und trockene Kuchenwürze wieder in alter guter Spezialqualität hergestellt.
Anker-Apotheke Gröba.

Achtung!
Prima Schweineschmalz,
Pfund 30 Mark,
A. Margarine, Pfund 28 Mark,
Speck, Rauchfleisch, Schinken hausschlacht. Wurstwaren, sämtliche Backartikel, Zuckerhonig, Rot-, Weiß- u. Welschkraut, Sellerie, versch. Sorten Käse billigst.
Karl Postrach,
Neu-Gröba. Telefon 720.

Feinstes
Weizenmehl
70% Ausmahlung, Zentner 500 Mark, ½ Ztr. 180 Mk., empfiehlt Th. Dechter, Goethestr. 78.

Hennicke's bewährtes
Pfefferkuchen-Gewürz
sowie sämtl. Gewürze in garant. rein. Beschaffenheit, Pottasche, Hirschhornsalz empfiehlt
Med.-Drogerie A. R. Hennicke.

Hotel
Höpfner

Sonntag, den 11. Dezbr. von nachm. 4 Uhr an
grosser öffentlicher
Ball
Das bekannte erstkl. Streich- u. Blasorchester
Angenehmer und gemütlicher Aufenthalt im Tanzeck.
Hierzu ladet ergebenst ein M. Höpfner.

Mit der Deutschen Bank Filiale Leipzig in Leipzig zusammen haben wir

15,000,000 Mark
5% mündelsichere Teilschuldverschreibungen
des
Elektricitätsverbandes Gröba
(Gemeindeverband) Gröba

— von 1932 ab zu pari verlosbar —

Stücke zu M. 1000.— mit Zinsscheinen April/Oktober — übernommen, die wir zum Kurse von

101%

zuzüglich des Schlußscheinstempels unter Vergütung der Stückzinsen bis zum 31. März 1922 — sonst spesenfrei — freihändig verkaufen.

Voranmeldungen nehmen wir entgegen. Prospekte sind an unseren Kassen zu haben.

Riesaer Bank
Riesa — Elsterwerda — Gröba — Ostrau — Stauchitz.

Kammer- und Salt-Haus
Hotel Wettiner Hof
Sonntag, d. 11. 12. 1921,
Feiner öffentl. Ball.
Anfang 4 Uhr. — Erstklassige Streichmusik.
Neueste Schlager-Tänze.
Um recht regen Besuch bittet Willi. Franke.

Café Central
Sonnabend, den 10. 12., ab ½9 Uhr
Sonntag, den 11. 12., ab 5 Uhr nachm.
Künstler-Konzert.

Hauptstraße — **Kammer-Lichtspiele** — Hauptstraße

Morgen Sonntag ab 2 Uhr große interessante
Jugend- und Familien-Vorstellung.
Zur Aufführung kommt:
Die Reise um die Erde in 80 Tagen
I. Teil
Prächtige „Original-Aufnahmen" aus allen Teilen der Erde.
Ab ½6 Uhr „Mit Büchse und Lasso".

Für Stotternde!

Um allen Anfragen zu genügen, wobei ich um Auskunft über mein neuestes Verfahren zur Beseitigung des Stotterns gebeten werde, so werde ich am **Donnerstag, den 15. Dezember, von 12—7 Uhr in Riesa im Hotel Deutsches Haus** Sprechstunden abhalten, um allen Interessenten, welche sich vertrauensvoll an mich wenden wollen, mündliche Auskunft zu geben über mein neues, bedeutend verbessertes, gesetzlich geschütztes Verfahren (D.R.-P. 251 597). **Stotterer können sich mit Hilfe meines sehr einfachen Verfahrens meist sehr bald von ihrem Stotterübel befreien.** Garantie wird gewährleistet (bei Kindern kann das Uebel mit Hilfe der Eltern beseitigt werden). Viele haben sich in kurzer Zeit mit Hilfe meines Verfahrens vom Stotterübel befreit. Fast täglich laufen Dankschreiben ein. Ein großer Teil dieser Original-Briefe liegt in der Sprechstunde zur gefälligen Einsicht bereit. Manche Stotterer davon hatten schon vorher anderweitig mehrere Kurse und andere Mittel angewandt, ohne den gewünschten Erfolg erzielt zu haben.

Mein Verfahren ist wohl der billigste und einfachste Weg zur gründlichen Beseitigung des Stotterübels (ohne Berufsstörung). Versäume es kein Interessent, meine Sprechstunde zu besuchen. Auch bitte ich alle Stotterer, die schon anderweitig Kurse mitgemacht, oder Apparate bezogen haben, ohne einen Erfolg erzielt zu haben, zwecks näherer Aufklärung meine Sprechstunde nicht zu versäumen, die Auskunft ist kostenlos.

Sprach-Institut Hagenburg (Sch.-Lippe). **H. Steinmeier.**

„Admiral" Bobersen.
Sonntag, den 12. Dezember
grosse Ballmusik
— Anfang 4 Uhr. —

Gasthof Seerhausen.
Sonntag, 11. Dezember, von 6 Uhr an
feine Ballmusik.
Ergebenst ladet ein A. Gießmann.

Zum Anker, Gröba.
Morgen Sonntag, 11. Dezember
feine öffentliche Ballmusik
— Anfang 4 Uhr. —

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig, Brühl 2.

Grosse Weihnachts-Verkaufs-Ausstellung
von
Oelgemälden — Aquarellen Radierungen
erster und namhafter Künstler.
Besonders vorteilhafte :-: Kaufgelegenheit. :-:
— Große Auswahl —
in gerahmten und ungerahmten Kunstblättern.
:: Zeitgemäßer Zimmerschmuck ::
Landschaften, Jagd, Genre, Blumen, — Stilleben, Alte Meister. —
Kunsthandlung
Ernst Arnold
Schloßstr. **Dresden.** Schloßstr.
Der Transportschwierigkeiten wegen ist ein **baldiger** Besuch meiner **Ausstellungsräume** zu empfehlen.

Hotel Höpfner, Riesa
Nur Donnerstag, den 15. und Freitag, den 16. Dezember.
Nur 2 Tage. Voranzeige. Nur 2 Tage.
Etwas ganz außergewöhnliches bieten die Gastspiele der weltbekannten
H. Neubert Cornell-Truppe
in ihren einzigartigen Konzert-Aufführungen
auf 30
verschiedenen, hier noch nie gesehenen
Kunst-Instrumenten
Höchste Kunstleistungen auf Saxophonen, Xylophonen, der herrlich klingenden amerikanischen Glocken-Orgel usw.
Alles Nähere besagen die Aushangplakate.
Wer die H. Neubert Cornell-Truppe nicht gesehen hat, hat großes versäumt, denn was wir bieten, ist hier noch niemals gezeigt worden!
Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.
Eintritt: Sperrsitz (num.) 8 M., 1. Platz 6 M., 2. Platz 4 M., Galerie 3 M. Steuer extra. **Karten-Vorverkauf:** Zigarren-Gesch. **Wittig,** Wettinerstraße 8.

Gasthof Pochra.
Sonntag, d. 11. 12. öffentliche Ballmusik.

Gasthof Mergendorf.
Sonntag von 4 Uhr ab
feine öffentliche Ballmusik.
Dazu ladet freundlichst ein Paul Röber.

Gasthof Oelsitz.
Sonntag, 11. Dezember, von 6 Uhr an
öffentliche Ballmusik.

Waldschlößchen Röderau.
Sonntag, den 11. Dezember
Bobe's Sänger.
(Bekannte und beliebte Humoristen und Sänger.)
Neues originelles Programm. Lachen bis Schluß.
Einlaß 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.
— Nach dem Konzert Ball. —
Hierzu laden freundlichst ein
Alfred Neutsch und Bobe-Sänger.

Hotel Stadt Dresden
Von heute ab ständiger Ausschank von
Riebeck-Bombenbier
ein besonders kräftig eingebrautes Spezialbier nach Pilsner Art
Riebeck-Consolator-Bräu
ein besonders kräftig eingebrautes Spezialbier nach Kulmbach. Art.
Beide Biersorten gebe auch in Syphons ab.
Franz Kuhnert.

Konditorei und Café Grube
Kaiser-Wilhelm-Platz 2 — Fernsprecher 549
Täglich Künstler-Konzert.

Restaurant Elbterrasse.
Vornehmstes und größtes Bierlokal am Platze.
Gutgeheizte Lokalitäten. Großer u. kleiner Gesellschaftssaal.
Großer bürgerl. Mittagstisch (Abonnement).
Bestgepflegte Biere und Weine.
— Syphon-Versand. —
Um rege Unterstützung bitten Bruno Rüdrich u. Frau.

Schützenhaus Riesa.
Sonntag, 11. Dez. feine öffentliche Ballmusik
Anfang 4 Uhr.
ff. Speisen. ff. Speisen.

Wesers Restaurant.
Sonnabend, Sonntag und Montag
Bockbierausschank.
Stoff von bekannter Güte.
— ff. Bockwürstchen. —
Es ladet ergebenst ein Otto Weser.

Restaurant Gambrinus.
Sonnabend, Sonntag und Montag
großer Bockbierausschank.
Stoff hochfein. ff. Bockwürstchen.
Ergebenst laden ein
Gg. Schröter und Frau.

Stern mit ca. 4 Scheffel Feld für 56 000 Mark. Otto riß 1901 den alten Gasthof weg und baute ein stattliches neues Haus mit Saalbau und Kellerräumen.

Am 8. Juni 1908 kam der Stern zur gerichtlichen Versteigerung. Er brachte 148 500 Mark. Münichmann ward Besitzer.

Am 1. Mai 1910 wurde der Stern vom jetzigen Besitzer Hermann Otto käuflich übernommen.

Die Karpfenschänke, ein ebenfalls sehr altes Riesaer Gasthaus, ward 1847 an Werner für 1800 Taler verkauft, 1862 kaufte es Albrecht für 1800 Taler, 1883 Winger für 10 000 Mark, 1885 Kretschmar für 10 800 Mk., 1892 Henschel für 13 800 Mark.

Ein eingegangenes Gasthaus. 1827 hatte Maurermeister Karl, Käufer vom Mühlenbesitzer Köhlern. In dessen Garten stand ein Grundstück auf Säulen, das oben einen Tanzsaal enthielt und unten eine Kegelbahn. Der Saal galt anfang des Jahrhunderts als der schönste. Die besten Gesellschaften wurden dort abgehalten. Auch lag die volle Schenkgerechtigkeit darauf. Anfang der 1840er Jahre erlosch die Schenkgerechtigkeit auf diesem Grundstück, da der Sohn des Verstorbenen das Zeiler'sche Haus auf der Hauptstraße gekauft hatte und die Schenkgerechtigkeit dahin mitnahm.

Im Jahre 1861 erbaute Kaufmann Müller das Grundstück, in dem jetzt das Deutsche Haus liegt und errichtete darin einen Kaufmannsladen. Nach Müllers Tode ging das Grundstück an die beiden Kaufleute Zille und Stahlmüller über. Den Kaufmannsladen mietete Herzger. Als Herzger ein neues Haus neben dem Getreidehändler Kaiß erbaute, entstand das Deutsche Haus.

1846 baute ein gewisser Schubert den Gasthof z. Kronprinzen. 1856 starben die Schubertschen Eheleute. Den Gasthof zum Kronprinzen kaufte in der gerichtlichen Versteigerung der Rittergutsbesitzer Kroberg aus Gröbel. 1857 kaufte unter Bürgermeister Wohl die Stadt Riesa den Kronprinzen inkl. 2 Ar Feld für 8600 Taler und verpachtete den Gasthof ohne Feld an Ludwig für 350 Taler, dann an Gröhner für 536 Taler. 1861, unter Bürgermeister Steger, ward das Grundstück ohne Feld für 10 000 Taler an Schiffel verkauft. Scheffel verkaufte für 11 000 Taler an Henker; Frau verw. Henker nahm den Gasthof in den 1870er Jahren für 15 000 Taler in Erbe, ihr Sohn übernahm das Grundstück in den 1890er Jahren für 65 000 Mark. 1891 übernahm der Schwager Henkers, Wicke, den Gasthof mit 80 000 Mark.

1858 baute Fleischermeister Weikle das Haus der Elbterrasse, das 1866 an den Tapezierer Hahn überging. Hahn vergrößerte den Restaurationsraum und gab dem Grundstück den Namen Elbterrasse. 1869 ging das Grundstück an Herrn Bretschneider über, der es 1899 an Daihe verkaufte. Daihe ward flotte. 1907 kaufte es Freygang für 60 000 Mark, der es Anfang dieses Jahres dem jetzigen Inhaber Kübrich pachtweise überließ.

Der Wettiner Hof wurde 1867/68 gebaut und zwar von einem Maurer Härtel, welcher in der Lotterie gewonnen hatte.

Der Bürgergarten. 1856 baute Schlachtermeister Buden am Weidaer Weg, Riesaer Stadtgrenze, ein Wohnhaus. 1861 kaufte dieses der Mühlenbesitzer Münker aus Zanitz. Dieser legte auf dem dazu gehörigen Lande einen großen Kirschberg an. Alle die dort befindlichen Hügel sind beim Bahnbau nach Chemnitz mit Radekarren dahin gefahren. Später kaufte das Haus ein gewisser Ulbricht, der es in einigen Jahren an seinen Schwiegersohn abtrat, welcher vom Rat der Stadt Schankkonzession erhielt und das Restaurant Bürgergarten nannte.

Die Bergbrauerei (A.-G.) ward 1888 für 96 000 Mark von Max Gerlach an Kaufmann Schmale in Leipzig verkauft.

Die Schloßbrauerei Riesa war von 1904 bis 1913 für jährlich 9750 Mark verpachtet und ist dann eingegangen. Sie befand sich bisher dem Rathaus. Bei einem Umbau der Schloßbrauerei 1873, durch den die Brauerei bedeutend vergrößert ward, fand ein Arbeiter einen irdenen Topf mit einigen hundert Talern in preußischen, hannoverschen und sächsischen Silbermünzen mit der Jahreszahl 1730—1753. Wahrscheinlich ist der Topf dahin vergraben worden, als Friedrich der Große 1756 in Sachsen einfiel.

Hotel Kaiserhof baute 1888 Bäckermeister Starke und Schuhmachermeister Rübsche für ca. 300 000 Mark. Später übernahm Starke das Grundstück allein. 1919 ist der Kaiserhof als Hotel eingegangen. Im Erdgeschoß wird die Kreditanstalt eingerichtet, die Etagen sollen Privatwohnungen geben.

Hotel Höpfner ward 1898 fertiggestellt. Es enthielt den größten Saal der Stadt. Der ganze Bau soll 300 000 Mark gekostet haben. In der 1. Etage befand sich das Offizierskasino der 32er Artillerie.

1903 errichtete Restaurateur Worth im Garten des Hotel Münch das Gesellschaftshaus, welches jetzt als „Volkshaus Riesa" bewirtschaftet wird.

Meine Heimat Riesa.

Lieber! Liebst Du Deine Heimat? darf ich fragen?
Freilich, freilich! wird er zu mir sagen.
Hier, wo ich geboren bin, nach der Heimat steht mein Sinn;
hier, wo meiner Eltern Grab. Wie ich sie geliebet hab,
braucht ich niemand erst zu sagen; haben sie uns doch getragen
unter Sorg' und manchem Leid, Müh' und Arbeit jederzeit.
Oder:
Wo mein Liebchen ich gefunden,
wo auf ewig mir verbunden,
wo wir häusliches Glück empfunden
und in Sorge, Müh' und Fleiß, rangen nach dem höchsten Preis.
Oder:
Hier, wo ich so lang gelebt, hab gearbeit't und gestrebt,
wo ich mir ein Heim erwarb, hier, wo mancher Freund
mir starb, den zur Ruhe ich geleitet, —
(um die mancher ihn beneidet).
Oder:
Heimat auch für den, der aus der Fern
hergezogen einst so gern,
hier die letzten Lebenstage
zu genießen ohne Not und Plage.
Leider ist die Heimat, lieb und wert,
und dies Glück durch böse Zeit gestört.
Aber aufgerafft und nicht gesäumt, nicht verdrossen und geträumt!
Lieber Nachbar, nütz' die Heimat aus und verlaß einmal das dürre Haus,
widme der Natur Dich wieder, stimme ein in frohe Lieder,
in der Heimat Melodien, die durch unsre Gaue ziehen,
und vertiefe Dich in die Natur, öffne Aug' und Herz des Schöpfers Spur!
(Geh nicht achtlos hier vorüber! Gottes Geist, er schwebt darüber.)
Sieh! der Bach in raschem Lauf spricht: Mich nimmt ein Elbstrom auf,
und ich eile Tag und Nacht, zu verstärken seine Macht.
Unsre Quellen sind hoch oben, von Gebüsch und Farn umwoben.
Schau den Hügel mit dem Wald; hör, wie Dirs entgegen schallt:
froher Wesen muntre Chöre künden ihres Schöpfers Ehre.
Schau am Felsen, der so alt, — wird auch zu einem Segen, —
sieh, wie sich die Hände regen; wollen viel ihm abgewinnen,
so von außen, wie von innen.
Und dann blick zur Frühlingszeit, über Deine Heimat weit
Schau das Wellenland voll Segen, wo sich auch viel Hände regen.
Und der Baum in seiner Pracht spricht: Mich hat ein Gott gemacht.
Schau das Leben: Mensch und Tier, alles geht behend herfür.
Auch des Städtleins größte Zier, unser Park, er winket Dir,
ruft und ladet: Komm herein, wärme Dich am Sonnenschein!
komm zu meinen grünen Matten, in der Riesenbäume Schatten.
— Und nun schau der Menschen Werke, ihre Kunst und ihre Stärke,
all das Schaffen, Hasten überall, die geschäft'gen Hände ohne Zahl,
der Fabriken Riesenbau und die Arbeit, die oft hart und rauh!
Sieh der Bürger Arbeitsfleiß, der zu sorgen und zu schaffen weiß!
— Doch auch von vergangnen Tagen wäre vieles wohl zu sagen.
Schau den Berg, die Warte hoch! manches Wetter ihn umzog.
Mancher Bau, der jetzt Ruinen gleicht,
dessen Hoheit längst, so längst erbleicht: —
manches Schloß, das einst voll Herrlichkeit,
es erzählt von längst vergangner Zeit. —
Vor 800 Jahren dieser Zeit
ward das Kloster Riesa eingeweiht.
Hinter diesen düstern Klostermauern
Mönche, später Nonnen, mußten trauern;
auf der Priester, Eltern Ueberreden
ihrer Jugend Blüte zu ertöten,
solltens Himmelsbräute werden
schon auf dieser schönen Erden.
O, wie manche bitter hats bereut,
daß verblühet so die Jugendzeit, —
bis durch Dr. Luthers Lehr und Wort
ward geöffnet diese Klosterpfort. —
Auch vom Kirchlein Dein das Abendläuten
deutet auf vergangne schwere Zeiten.
Bet' mit mir, daß Gott den Frieden uns erhalte
und mit Segen über Volk und Landschaft walte!
Lieber! nimm freundlich und sprich mit mir:
Teure Heimat! Dein gedenk ich für und für!

Druck und Verlag von Langer u. Winterlich, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel, Riesa.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt".

Nr. 20. Riesa, 10. Dezember 1921. 44. Jahrg.

Der Christbaum.

Das hohe Weihnachtsfest naht. Mit der Beifügung „lieb" pflegen wir das Liebliche, Traute, Anheimelnde dieses Festes zu bezeichnen, das aufs innigste mit dem deutschen Gemüt verwachsen ist und ihm auch von der drückenden Not der Gegenwart nicht genommen werden kann. Ob es in den meisten Häusern kärglich sein muß, noch kärglicher als in den Jahren vorher, das liebe Weihnachtsfest wird gefeiert, nicht nur in seiner innersten Bedeutung: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab", sondern auch mit seinen altehergebrachten lieben Sitten und Bräuchen. Zu ihnen gehört nicht zum letzten der Christbaum. Wenn auch nicht so alt, wie man wohl meint — Luther kannte ihn noch nicht —, er ist doch schon seit Jahrhunderten bei uns heimisch, der schöne, grüne Bote aus deutschem Tannenwald. Auch dieses Jahr soll er in den Häusern hin und her brennen, dieser stumme und doch so beredte Weihnachtsprediger. In allen Häusern — nicht nur da, wo kleine Kinder sind; denn er hat auch den Erwachsenen etwas zu sagen. In vielen Häusern, auch in den Häusern, auf denen banges Weh lastet, in denen am heiligen Abend die Herzen aufs neue erzittern und die Augen tränen; denn das Weihnachtsevangelium, von dem er zeugt, birgt gerade für sie köstlichen Trost in sich. Wir müssen nur seine Weihnachtspredigt richtig verstehen. Er ist ein Lichterbaum, ein Baum mit Kerzen, nicht mit elektrischen Flämmchen, und als solcher das Sinnbild des Lichts, das mit Jesus Christus in die Welt gekommen ist. Es gibt ein Bild von der Christnacht, das von dem Maler meisterhaft so gemalt ist, daß alles Licht auf ihm von dem neugeborenen Christkind in den Armen der Maria ausgeht. „Das stillselige Antlitz der Mutter, die staunenden Gesichter der treuherzigen Hirten, der dunkle Hintergrund des Stalles, ja selbst die Engelsgestalten, die anbetend in der Luft schweben, — alles glänzt im Widerschein des milden Lichtes, das von dem Christkind ausgeht." Daß das Licht, nach dem sich das Menschenherz in seiner Tiefe sehnt, ihm nur von dem kommt, der von sich gesprochen hat: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben," daß vor diesem Licht alle die vielgepriesenen Sterne, von deren Schein man Großes erwartet, verbleichen müssen wie des Mondes Schein vor der Sonne Glanz, möchten wir uns das aufs neue von dem Christbaum predigen und uns durch diese Predigt in der Zuversicht bestärken lassen, daß „dieses Licht auf Erden siegen und ihm die Macht der Finsternis erliegen" wird. — Der Christbaum ist ein Nadelbaum, ein immergrüner Baum, immergrün auch im kalten, öden Winter. Auch als solcher hält er uns eine bedeutsame Predigt. Auch in der Winterszeit mit ihren Frösten und Stürmen, unter denen die Blätter fallen und manches Stück Leben erstirbt, bleibt das Christenherz, das mit seinem Heiland ein inneres Weihnacht gefeiert hat, immer grün, immer frisch und fröhlich, immer selig: „Freuet euch in dem Herrn allewege!" Das ist ein Teil der Predigt des Christbaums. — An ihm hängen Sterne mit altehrwürdigen Beziehungen auf den hin, „auf den die Väter hofften jahr" und her, als die Zeit erfüllet war, im Fleisch erschien, von Gott gesandt, das Heil der Welt zu werden. Und der Stern, der seine Spitze ziert, weist auf den Stern hin, der die Weisen aus dem Morgenlande, die ersten aus der Heidenwelt, zu dem Welt-Heiland führte. Oder wenn er statt des Sterns einen Engel an seiner Spitze trägt, dann ist dieser ein Abbild des Weihnachtsengels, der den Hirten auf Bethlehems Flur die frohe Botschaft brachte: „Euch ist heute der Heiland geboren," und er wird auch damit zum wirksamen Weihnachtsprediger. Auch die roten Äpfel und die goldenen Nüsse an ihm haben ihre sinnbildliche Bedeutung. Sie deuten hin auf den verbotenen Baum im Garten Eden, nach dem sich die Hand des ersten Menschenpaares begehrlich ausstreckte, und mit ihnen hält uns der Christbaum eine ernste Predigt von der unheilvollen Macht des Bösen, unter der wir alle empfindlich leiden. Aber mit ihr will er uns nur desto eindringlicher zu dem einladen, der gekommen ist, uns aus den Banden dieser Macht zu erlösen. Unten an ihm das Kreuz — so soll es sein, sonst wird ihm ein wesentliches Stück seiner Weihnachtspredigt genommen. Es gibt noch ein anderes Bild von der Christnacht, auf dem Engel das Christkind durch die nächtliche Dämmerung herniedertragen auf die dunkle Erde. Ein Engel hält den göttlichen Knaben in seinen Armen. Andere folgen ihm mit Harfen, die sie spielen, und mit Palmen, die sie schwingen. Einer aber trägt auch mit ernster Miene ein Kreuz und eine Dornenkrone, das Kreuz, an dem der zu Bethlehem Geborene als das Gotteslamm bluten, die Dornenkrone, unter der er sein müdes Haupt im Erlösertode neigen soll". Ein sinniger Hinweis darauf, daß wir uns, wenn wir unter dem Christbaum stehen, zugleich im Geiste unter das Kreuz von Golgatha stellen sollen, an dem der Heiland sein gottgewolltes Erlösungswerk als Dulder und Sieger vollendet hat. — Wir blicken von dem Christbaum noch einmal als ein Ganzes an mit seinem nach oben flammenden Licht und lassen uns von ihm den Blick nach oben lenken in den für das recht gestimmte Weihnachtsherz offenen Himmel. Ja wahrlich, wie sich in der heiligen Nacht der Himmel aufgetan hat, um den eingeborenen Gottessohn zu schenken, so tut sich überall da, wo man ein christliches Weihnachten mit dem Weihnachtslied und dem Weihnachtsevangelium und dem Weihnachtsgebet feiert, und sei es auch in der ärmlichsten Hütte, der Himmel mit seinen wunderherrlichen Gottesgaben auf, und es wird in dem Herzen die Hoffnung auf das himmlische Weihnachten belebt, von dem eine christliche Dichterstimme singt: „Unter deinen Lebensbäumen wird uns sein, als ob wir träumen, bring uns, Herr, ins Paradies." Welch eine erhebende Weihnachtspredigt! Unsere Kleinen stimmen angesichts des Christbaums gern das Lied an: „Der Christbaum ist der schönste Baum, den wir auf Erden kennen." Wohl uns Alten, wenn wir im vollen Verständnis der Predigt, die er uns hält, beseligt in dieses Kinderlied einstimmen können — „o selig, o selig, ein Kind noch zu sein", ein Kind wieder zu sein — im Weihnachtsglauben.

Pf. Friedrich.

In der Engelsgrube.

Roman von A. L. Lindner.

2. Fortsetzung.

„Tantalus," fuhr es ihm durch den Sinn. Es beschämte und bedrückte ihn tief, daß er Lore ihre Rechte in seiner Familie noch nicht geben konnte, aber daran schien sie noch nicht einmal zu denken. Natürlich, sie dachte eben nie an sich. Und endlich steckte sie ihn sogar mit ihrer Zuversicht an. Weshalb sollte denn auch die Zukunft es nicht gut im Sinne haben mit zwei Menschenkindern, die sich in so heißer und reiner Liebe gefunden hatten, daß sie eher jeden Kampf wagen, als von einander lassen wollten? Obgleich sich in Wahrheit nichts geändert hatte, schien es ihm, als ob der Himmel, der zu den hohen Fenstern hereinsah, gar nicht mehr grau sei, wie vorhin. Eher [illegible]. Dann fragte Lore nach seinen Eltern und Geschwistern, aber nur flüchtig, wie man zaghaft an Halbverbotenes rührt. Reno sollte nicht denken, daß diese Frage einen Wink oder gar einen Vorwurf für ihn bedeuten sollte. Endlich stand sie auf.

„Ich muß jetzt nach Hause, aber eine Bitte habe ich noch. Komm mit dahin, wo man den Altar sehen kann."

Sie ging voran, blieb dann unter dem Lettner stehen und sah Reno an.

„Liebster, jetzt küsse mich," sagte sie errötend, aber ganz ruhig.

„Welch holde Tyrannei," dachte er gerührt. Mit ehrfurchtsvoller Zartheit drückte er seine Lippen auf ihren Mund, während ihre Augen mit unirdischem Lächeln über ihn hinwegsahen.

„Jetzt habe ich mich Dir verlobt mit meinem ganzen Sein und mit allen Kräften," sagte sie dann tief aufatmend. „Wenn wir einmal zur Trauung vor diesem Altar stehen, werde ich Dir nichts Größeres mehr versprechen können." — — —

— — — — Daheim fand Lore die Mutter wie immer am Stickrahmen. Frau Weber hatte wenig Erfindungsgabe, aber einen durch lange Uebung erworbenen hohen Grad mechanischer Fertigkeit, und ihre sauberen, korrekten Arbeiten waren in den Geschäften sehr beliebt. — Herr Weber wanderte mit großen Schritten auf und ab, daß die Schlafrockschöße flogen. Sein Haar sah aus, als wäre er

mit allen zehn Fingern hindurchgefahren. Er murmelte vor sich hin und gestikulierte.

„Hab' Dich wohl heut sehr lange warten lassen, Bärchen," schmeichelte Lore. Er sah sie mit gläsernen Blicken an und suchte mühsam seine Gedanken zu sammeln.

„Ich merke nichts," stammelte er wie ein Erwachender. „Hättest Du mich nur nicht gestört."

„Aber zur Abendbrotzeit muß man doch mal in die Gegenwart zurück," sagte sie heiter.

„Warum?" Der Mensch ist ein geistiges Wesen; er darf nicht zum Sklaven seiner Mahlzeiten werden. Und nun gar die Gegenwart! Die möchte ein Dichter am liebsten vergessen. Die Poesie hat Heimatsrecht verloren im Zeitalter der Maschinen. Gewinn, Nutzen, Fortschritt heißen die Götzen des Tages. Man kann sie nicht aus der Welt schaffen, aber man kann sie durch Vergessen strafen. „Ja, ja" — er sah wieder mit entrückten Blicken auf Lore — „um mich her war das Rauschen großer Tage; ich hörte Posaunenstöße, Waffenklirren, Sturmläuten. Mitten im Strom der Ereignisse trieb ich, sah Schwerter blitzen und geballte Fäuste trotziger Männer, — da formten sich mir unaufhaltsam die Worte: —

Herr Parseval und ihr Herren vom Rat.
Glaubt ihr, Lübeck, die freie Stadt,
Noch Gefallen zu finden
Mit Gesetzen und Rechten?
Der Knochenhauer Beile sind scharf,
Ihre Fäuste hart und bereit zur Tat. —
Das laßt euch gesagt sein, ihr Herren vom Rat."

Frau Werber lehnte sich seufzend zurück.

„Alwin, wenn Du doch aufhören wolltest! Das hat er mir nun mindestens zehnmal vordeklamiert, Lorchen."

„Alwin Werbers Gattin sollte sich einer so banalen Ausdrucksweise schämen, Thekla," tadelte Herr Werber. „Lore aber ist von meiner Art, die versteht mich. Ich werde übrigens die Ballade vom Aufruhr der Knochenhauer dem Senat widmen. Was meinst Du dazu, Töchterchen? Besorge mir nur morgen schon Büttenpapier. Edler Wein muß in Kristall blinken. Ein edles Geisteswort erfordert entsprechendes Papier. Ich hasse das moderne Zeug aus zermalmtem Fichtenholz. Goethe und Schiller würden es auch verschmäht haben."

„Erst muß das Werk fertig sein, Väterlein. Man soll das Bärenfell nicht verteilen ehe man es hat."

„Kleiner Verstandskasten," brummte er, aber er tätschelte doch ihre Wange. „Wie sie aussieht! Blühend wie die Rosen von Schiras. Hat Dich Eros berührt, die rosenfingrige oder der — Eros?" lachte er wie ein Knabe, dem ein besonderes gutes Späßchen gelang.

„Ich bin fröhlich, weiter kann ich nichts sagen," wich Lore aus, aber ihr Gesicht strahlte. „Geld bringe ich übrigens auch. Frau von Döring hat mich heute bezahlt."

Sie legte 25 Mark auf den Tisch. Alwin Werber klatschte in die Hände.

„Gold rollt durch die Engelsgrube! Mutter brachte heute schon 10 Mark von Heunig und Thormann."

Frau Werber schob den Stickrahmen weg. Sie sah noch immer merkwürdig jung aus mit dem weichen Madonnengesicht, in dem auch kein einziger entschlossener Zug lag.

„Ob ich mir jetzt wohl endlich einen seidenen Regenschirm kaufen könnte, Lorchen?"

„Warum den gerade, Mamachen?" lachte die Tochter.

„Ach, ich sehne mich so nach einem hübschen, schlank aufgerollten; Vaters alter baumwollener ist mir ein rechter Dorn im Auge. Wie hätte ich früher in Tübingen so ein Ungetüm angefaßt. Wie eine Hökerin komme ich mir damit vor. Es fehlt nur noch der Gemüsekorb."

„Aber bei gutem Wetter brauchst Du ihn nicht, und bei schlechtem ist's doch gleich. Nun, wir können uns die Sache ja noch überlegen," begütigte Lore, aber sie nahm wohlweislich das Geld an sich. Wenn alte Jugenderinnerungen aufstiegen, kamen der Mutter die unpraktischsten Gelüste. Lore erinnerte sich noch schaudernd des letzten Termins, wo man die Miete nicht pünktlich beisammen hatte, weil Frau Werber einem Paar Saffianschuhchen nicht hatte widerstehen können.

„Bestellt nur, was Du brauchst, Thekla," sagte der Vater großartig. „Die Kaufleute wissen ja alle, daß meine Honorare jeden Tag eintreffen müssen."

Dies Warten auf die Bezahlung von Romanen, die nie geschrieben worden waren, erfüllte Herrn Werbers Leben mit Reiz und Spannung, und seine Hoffnung war so stark und zuversichtlich, daß die stete Enttäuschung daneben garnicht zu Worte kam.

Später, als die Eltern zur Ruhe gegangen waren, stand Lore noch geraume Zeit am offenen Fenster. Der Straßenlärm war so ziemlich verstummt. Mondschimmer lag friedlich auf Türmen und Giebeln. Und in der Ferne sah man ein Gleißen besonderer Art. Dort glitt der Fluß wie eine Riesenschlange und trug auf seinem Rücken geduldig wie seit grauen Tagen den Reichtum der alten Stadt. Zum Meere ging sein Weg. Und ganz seltsam fühlte Lore sich ergriffen vom Gedanken an dies Aufgehen im Größeren, als stände ihre Seele dem eigenen Leben gegenüber wie losgelöst, ihres Daseins Zweck und Bedeutung erkennend. Und auch seltsam vermischte sich in ihrem Empfinden Irdisches und Himmlisches, wie das nicht anders sein kann bei jeder ersten Liebe zwischen Mann und Weib. Minutenlang stand sie wie in einem Rausch, dann verebbte das, und das weltentrückte Leuchten in den dunklen Augen erlosch. Geduldig, nicht in Schaum und Sturz wie ein jugendlicher Stürmer und Dränger, zog der Fluß seine Bahn. So mußte es auch mit ihr sein, und das war gut. Wie hätte es denn nur werden sollen, hätte Meno sie jetzt schon bitten können, sein Weib zu werden? So schnell konnte sie ja von den Eltern gar nicht fort. Jedes der beiden lieben, alten Kinder war ja in seiner Weise genau so weltfremd und des Beschützenden bedürftig wie das andere. Wie sollte es damit überhaupt nur werden? Aber der Gedanke kam und ging. Genug, einstweilen, daß ihr Glück hell und zuverlässig über ihr stand, wie dort jener helle Stern. Und einmal würde er ja auch zu ihr herabsteigen. Wann? Wie? Laß gut sein. Es gibt Wunderhoffnungen, die das Beste der Jugend und des Lebens ausmachen.

Die Seinen klagten, daß man kaum noch etwas von Meno zu sehen bekomme. Er hatte alles irgend entbehrliche Personal entlassen, warf sich selbst mit seiner ganzen frischen Kraft in die Arbeit, aber es zeigte sich immer von neuem, daß das Geschäft nun einmal auf die absteigende Linie geraten war. So schlimm hatte Meno sich das gar nicht vorgestellt. Als er vor einigen Jahren ins Ausland ging, hatten die Dinge wohl ungünstig gelegen, aber doch noch nicht gefährlich für die alte Firma. Später hatte ihm Erich wohl Andeutungen gemacht, aber der Bruder sah in sorglosem Sinn alle Dinge gern von der sorglosen Seite, vielleicht war er auch ein mäßiger Geschäftsmann gewesen. Wie dem auch sei, das Unheil war da, und man mußte suchen, ihm zu begegnen. Der Vater hatte sich mit der stillen Ergebung des Blinden in alles gefunden, wollte schon zufrieden sein, wenn nur ein Stillstand erreicht werde. Die Firma wieder hochbringen, wie Meno meinte? Ach nein, darauf durften Stiefkinder des Glückes nicht hoffen. Der Stern des Herwigs verblich, das war schon so. Man mußte sich eben mit der Vergangenheit trösten, wo er als einer der hellsten in der alten Stadt geleuchtet hatte.

Aber darauf erklärte Meno, er weigere sich rund heraus, für seine Person irgendwelche Stiefkindschaft anzuerkennen. Dem Fleiß und der Tüchtigkeit gehöre heute wie allezeit die Welt, und wirklich verloren sei nur, wer sich selbst aufgebe. Und dann stärkte er sein Herz mit Betrachtung über Rockefeller und Carnegie, die aus dem Samenkorn eines einzigen Goldstückes den Milliardenbaum gezüchtet hatten.

„Wir leben aber nicht in Amerika, mein Junge. Bei uns vollzieht sich alles hübsch auf dem Instanzenwege."

„Ein Onkel aus Amerika", sagte Meno halb ernst, halb lachend, „der könnte uns jetzt gelegen kommen. Bist Du ganz sicher, Vater, daß nicht irgendwo im wilden Westen solch gottgesegnetes Geschöpf nur darauf wartet, von uns beerbt zu werden? Meinethalben dürfte es auch eine Tante sein."

„Ganz sicher, leider. Die Herwigs dachten nie ans Auswandern, sie waren viel zu leidenschaftliche Patrioten. Und die Familie stand auch immer nur auf wenigen Augen." Der alte Herr tastete sich zu Meno hin und legte ihm die Hand auf die Schulter. „Es gäbe ja aber noch einen anderen Ausweg, mein Junge. Unser armer Erich sprach bisweilen scherzweise davon. — Unser Name würde erlöschen, was uns an Gütern fehlt —"

Meno sprang heftig auf.

„Ach was! Ich bin dafür, zu arbeiten! Und mein Haus will ich mir selbst zimmern, ohne Hilfe goldener Gänse!" Dann lachte er und setzte ruhig hinzu: „Reg' Dich nicht auf, Papa, sorg' Dich nicht. Das wird ja alles werden. Hast Du nicht zwei Söhne, die für Dich eintreten?"

„Robert ist noch ein Kind."

„Nun ja; aber aus Knaben werden Leute."

Das gab Menos Gedanken die Richtung auf den jüngeren Bruder; er beschloß, sich nach ihm umzusehen. Es wollte ihm manchmal scheinen, als ob die jüngeren Geschwister wirklich selbstherrlich und unbeaufsichtigt aufwüchsen und daß ihr Leben im Grunde der Tauglichkeit entbehre. Er ging über die große Diele, deren Leere ein einsamer Eichenschrank mehr hervorhob als milderte, und dann treppauf. In die Treppenwand waren ein paar alte Familienbilder eingelassen; keine Kunstwerke, nur geschätzt um ihrer selbst willen. Die Männer, die sie darstellten, waren in diesem Hause geboren, hier hatten sie gewirkt, hier sich niedergesetzt, um zu sterben. Im Vorübergehen nickte Meno ihnen zu. „Ihr sollt Euren Platz hier nicht verlieren, wenn ich's ändern kann."

Roberts Zimmer lag am äußersten Ende der Galerie, die den Zugang zu den Zimmern des oberen Stockwerks bildete. Ein richtiger „Junggesellenbau" mit Sammlungen von allem Möglichen, mit Getier in Spiritus und unter Glas, und der Besitzer der Schätze saß am Tisch angelegentlich in die Betrachtung eines sezierten Maulwurfs vertieft. Ein sonderbarer Geruch hing in der Luft.

„Robert, was in aller Welt ist das für 'ne Schweinerei?"

„Bitte sehr, wissenschaftliche Untersuchung ist keine Schweinerei. Kannst Dir ja die Nase zuhalten. Hans Thaddikey hat mir sein Mikroskop geliehen, das ist was Famoses. Sieh mal durch; ich hab' dem Kerlchen das Gehirn bloßgelegt. Interessant, nicht?" rief Robert voller Feuereifer.

„Mag schon sein. Brauchst Du denn so was für die Klasse?"

Robert lachte. „Nachtigall, ich hör' dir laufen. Die Frage soll richtiger heißen: Sind die Schularbeiten fertig? Aber sei unbesorgt, alles ist in bester Ordnung. Ich hab schon um meiner selbst willen Interesse daran, daß ich Ostern nach Prima komme."

„Das ist recht. Ich halte es auch für besser, daß Du erst nach dem Abiturium ins Geschäft eintrittst."

„Ich trete nicht ins Geschäft," sagte der Jüngere ruhig, als sei das etwas lange Ueberlegtes. „Ich freue mich, daß die Sache heut' endlich zur Sprache kommt. Hier im Hause ist ja niemand, mit dem man etwas Ernsthaftes besprechen könnte. Vater muß geschont werden, Mutter muß geschont werden —"

„Nicht ins Geschäft — was ist das für'n Unsinn. Natürlich trittst Du ein."

„Ich tät's, wenn ich könnte, aber ich kann nicht. Mir wird elend und schlimm, wenn ich an eure Rechnerei und Schreiberei denke und an die Kontorluft. Ueberhaupt — ach, ich kann das nicht so sagen, — aber das Ganze hat so etwas Totes. Und das ewige Soll und Haben ist so fad. In einem einzigen Lebewesen steckt mehr Schönes und Interessantes, als in dem ganzen dicken Hauptbuch von vorn bis hinten. Wie 'ne Wunderwelt für sich ist jedes einzelne," sprudelte Robert hervor, ganz rot vor Eifer. „Und darum: Ich werde Mediziner oder nicht. Darüber bin ich mir ganz im Klaren."

„Das wird sich finden," sagte Meno scharf.

Er hatte so sehr auf den begabten Jüngling als spätere Hilfe im Kontor gerechnet und als Stütze seiner eigenen, ach, so weit aussehenden Zukunftspläne, und nun kam ihm der Schlingel so. Er kehrte den „Aeltesten" heraus, sprach eindringlich von der Rücksicht auf uralte Familientraditionen, von dem Einfluß und der Würde des Kaufmannes, von der weltumspannenden Macht des Handels, die heute die treibende Kraft im Leben der Völker sei. Auch Kulturaufgaben wären darin beschlossen, denn indem der einzelne den eigenen Wohlstand fördere, diene er zugleich dem Gedeihen des Ganzen.

Er hatte sich immer ganz frei gewähnt von überlebten Patriziervorurteilen und spürte nun doch das Erbteil im Blut. Irgendwie kamen ihm unerwartete Vorstellungen von anspruchslosen, launischen Krankenstühlen, denen der Bruder Tag und Nacht würde zu Diensten sein müssen. So wurde er heftig und verfehlte dadurch jeden Eindruck.

„Das klingt wie aus 'ner Festrede, Großer; recht hübsch, aber nicht neu," sagte Robert. „Gib acht, daß ich als Arzt eher berühmt werde, als Du mit einem Chimborasso von Kaffeesäcken."

Meno biß sich auf die Lippen. Er wollte dem Jüngeren nicht eingestehen, daß ihm tatsächlich auch vor den Kosten des langwierigen Studiums bangte. „Du redest immer nur von mir. Was ich aussprach, ist auch Vaters Ansicht," sagte er endlich.

„Vater würde aber auch auf Dich hören, wenn Du ihm vorstelltest, daß man niemand zu einem Beruf zwingen darf. Sei gut, Großer; sprich für mich. Ich revanchiere mich dann auch und schweige für Dich."

„Sehr gütig, aber für diese anerkennenswerte Leistung habe ich keine Verwendung."

Roberts Bubengesicht nahm einen durchtriebenen Ausdruck an.

„Na, na. Ich hab' Lobedanz neulich eine runter gehauen, weil er sagte, daß Du mit 'ner Nähmamsell poussiertest. Hinterher hab ich aber meine Augen gebraucht und gemerkt, daß er recht hat. Neulich abends hab' ich's auch gesehen. Hinter der Kirche gingst Du mit ihr auf und ab: ein Herwig!" Er ahmte des Bruders Ton ausgelassen nach.

Meno hätte am liebsten mit dem Fuß gestampft. Diese verwünschte Unreifheit, die obendrein noch Lore in ein schiefes Licht setzte!

„Ich kann verantworten, was ich tue, Robert. Sorge, daß Du es auch kannst."

Da lachte der Jüngere nicht mehr. Er begriff, daß er über seine Jahre ernst genommen werde, und daß des Bruders Blick und Ton ein Appell an seine Mannhaftigkeit sei. Er sah Meno offen an. „Wenn Du denkst, daß ich petzen will, — das war nur Spaß. Ich tu' nichts Ungehöriges. Aber umgekehrt, meine ich, könntest Du mir helfen."

Meno seufzte. „Quäl mich nicht so. Was vermag ich denn? Und schließlich hast Du ja bis zum Abiturium noch zwei Jahre vor Dir."

Mit dieser Ausrede ging er dann, um auch noch bei den Zwillingsschwestern einzusehen. Er traf nur Tilli im Eßzimmer; sie schmökerte in einem Backfischroman und beweinte das vorzeitige Ende einer märchenhaft schönen und fabelhaft vorzüglichen jungen Gräfin mit heißen Tränen.

„Es ist so furchtbar — furchtbar rührend," schluckte sie verlegen, als sie Menos Lachen sah.

„Wenn das Leben Abschlagsleistungen an Tränen für die Zukunft annähme, würd' ich sagen: Weine, was Du kannst. So sind sie's ziemlich dämlich, Kleine. Wo ist denn Klara?"

„Bei Tilde Westernhagen."

„Und Mutter, Der könntest Du doch Gesellschaft leisten."

„Mutter liest in Erichs alten Schulbüchern und Briefen, dabei ist sie lieber allein," sagte Tilli gepreßt. „Ach, Großer, warum ist nur alles so grau und trübselig bei uns!" brach sie plötzlich aus und schlang beide Arme um des Bruders Hals.

Länger als ein Jahr war es her, als das Grab sich über Erich Herwig geschlossen hatte, aber die Mutter betrauerte ihren Liebling noch immer mit einer Hingegebenheit an den Schmerz, die allmählich zu einem Unrecht gegen die Lebenden wurde. Ihre Gesundheit litt sehr darunter und noch mehr die ohnehin ungleiche Stimmung der Hausgenossen. Köchin und Hausmädchen gebärdeten sich, als ob sie lieber heute als morgen kündigen würden und nur noch aus „Pietät" mit dem alten Herren blieben. Der schweigsame, sorgenvolle Blinde und die ewig reizbare Kranke in ihrem Rollstuhl boten ein Bild trübseliger Dreifaltigkeit. Als dritte gesellte sich ihnen Fräulein Beate Herwig hinzu, eine Kousine des Hausherrn. Wegen eines schmerzhaften tuberkulösen Leidens trug sie den Arm in der Binde. Aber Tante Beate, obgleich sie am Ende manchen Grund gehabt hätte, mit dem Schicksal zu schmollen, war niemals mißmutig. Sie kam häufig ins Haus und suchte ein Auge auf die Zwillinge zu haben, aber die heranwachsenden halb scheuen, halb überlegenen jungen Dinger wußten wohlgemeinte Tantenkontrolle durchaus nicht zu schätzen. Sie gaben schnippische, ungezogene Antworten, und Meno mußte ihnen den Blondkopf energisch zurechtsetzen. Darauf folgten Tränen und entrüstetes Aufbegehren, aber schließlich doch immer wieder reniges Einlenken.

„Ach, Großer, wenn wir Dich nicht hätten. Das Haus wäre einfach zum Verzweifeln ungemütlich."

Seine völlige Unentbehrlichkeit fiel Meno bisweilen schwer auf die Seele. Fünf Menschen, die für Unterhalt und Schmuck des Lebens ganz auf ihn, als ihren Ernährer, angewiesen waren, denn auch Tante Beates bißchen Hab und Gut stand im Geschäft eingetragen. Wann würden diese ihm erlauben, für die Eine zu leben, die ihm vor allen anderen teuer war? Er hatte nicht geahnt, daß ihm das Warten so hart sein würde. Ja, wenn es sich um einen bestimmten, sei es auch noch so entfernten Termin gehandelt hätte, daß man im Lebenskalender die Monate und Wochen hätte abstreichen dürfen wie ein ferienlüsterner Schulbengel! Aber dieser Weg ging ins Ungewisse. Die geschäftlichen Schwierigkeiten hatten sich im Laufe der Zeit nicht verringert, man lavierte so mühsam wie nur je. Irgendwelche geschäftliche Wagnisse, die hier und da einen Unternehmungslustigen in die Höhe brachten, verboten sich durch das geringe Betriebskapital der Firma von selbst, aber auch unter leichteren Verhältnissen würde der alte Herwig mit der Pietät des Blinden nichts derartiges zugelassen haben. Wer sich in Gefahr begab, kam darin um. Sollte er am Ende gar noch gezwungen werden, das Haus zu verlassen, in dem ihm jeder Fußbreit vertraut war? Diese Möglichkeit beschloß für den Hilflosen alle Schrecknisse des Lebens.

(Fortsetzung folgt.)

Riesaer Gasthäuser.

Das älteste der Riesaer Gasthäuser dürfte der Gasthof zum Stern sein. Der Stern ist wahrscheinlich identisch mit der Taverne, die in der Riesaer Klostergeschichte bereits 1262 erwähnt wird. Noch heute sind die Spuren eines unterirdischen Ganges erkennbar, durch den der Stern mit dem ehemaligen Kloster verbunden gewesen ist.

Am 13. Dezember 1786 wurde der Stern unter Subhastation für 925 Taler verkauft. Ersteher war Rittergutspächter Mann.

1893 kaufte Herr Otto aus Halle den Gasthof zum